Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

52 (3.3.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-242436

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 ℳ

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 52. 125. Jahrgang — Erstes Blatt — Mittwoch, 3. März 1915.

Wilsons Vermittelungsaktion gescheitert!

Die deutsche Antwort auf die amerikanische Erwiderung.

Berlin, 1. März. Die deutsche Antwortnote auf die Vorschläge des Präsidenten Wilson in Sachen des Handelskrieges gegen England ist dem Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Gerard, übermittelt worden. Die Veröffentlichung des Inhalts der Note steht unmittelbar bevor.

Ueber den Inhalt dieser Note Vermutungen anzustellen, ist müßig. Sie wird erneut darauf hinweisen, daß die deutsche Unterseebootssperre eine Abwehrmaßregel gegen Englands Aushungerungsplan darstellt. So lange diese Voraussetzung besteht, kann Deutschland seine Maßnahmen nicht ändern. Diese Voraussetzung aber bleibt, **weil England auf seinem Hungerkriege beharrt:**

England lehnt Wilsons Vorschläge ab.

Amsterdam, 1. März. „Daily Chronicle" berichtet aus Washington aus bester Quelle: England hat auf Wilsons Vorschlag betr. die Lebensmittelversorgung der bürgerlichen Bevölkerung Deutschlands geantwortet, daß es sich infolge der Erklärung der englischen Gewässer als Kriegsgebiet durch Deutschland die Freiheit vorbehalte, nach eigenem Ermessen zu handeln.

Englands Vernichtungskrieg.

Kopenhagen, 1. März. Man nimmt nach dem Lok.-Anzeiger an, daß Asquith heute im Unterhause einige Mitteilungen über die geplanten Repressalien machen werde, die als Antwort auf den deutschen Unterseebootskrieg veröffentlicht werden sollen. Der Beschlußfassung sind Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten vorausgegangen. Von allen Seiten wird **der Gedanke eines Kompromisses mit Deutschland zurückgewiesen.** „Morning Post" sagt: „Wenn die Maßnahmen der Regierung wirksam sein sollen, müssen **die nach Deutschland bestimmten Lebensmittel als Konterbande erklärt, alle von Deutschland ausgeführten Waren gekapert werden, alle Verträge und Konventionen in diesen Fragen annulliert werden.**

Als ob das alles nicht schon längst geschähe!

Auch Frankreich gegen Wilsons Vermittlung.

Paris, 1. März. Wie der „Temps" nach dem „L.-Anz." meldet, lautet die nach Washington zu richtende Antwortnote der Verbündeten **höflich ablehnend.**

Paris, 28. Februar. Die Presse erklärt, Wilsons Vorschläge bezüglich des Handelskrieges können von England nicht angenommen werden. Selbst Wilson werde dies nicht anders erwartet haben, da er wisse, **daß die Verbündeten die Blockade Deutschlands noch verschärfen müßten, um das Ende des Krieges zu beschleunigen.** Der „Temps" erklärt, Deutschland und Oesterreich-Ungarn seien ein ungeheures befestigtes Lager; die Belagerer brauchten keine Rücksicht auf die Zivilbevölkerung zu nehmen. **Das Ziel der Belagerung Deutschlands sei die Kapitulation.** Keine Intervention könne die Maßnahmen aufhalten, welche getroffen würden, um die Blockade zu verschärfen und die deutsche Piraterie zu beantworten. Keine Erwägungen könnten die Verbündeten veranlassen, die gesetzlichen Waffen niederzulegen, über die sie verfügten, um die Unterwerfung ihrer Gegner zu beschleunigen. „Petit Journal" schreibt, die Zentralmächte, welche den Krieg entfesselten, wollen ihn verlängern, indem sie die Neutralen **zu zwingen suchen, ihnen Lebensmittel und** Kampfmittel zu liefern. Dagegen wollten die Verbündeten **den Gegner vernichten** und den Krieg beenden, indem sie dem Gegner die Zufuhren von Kampfmitteln und Lebensmitteln absperren. Ob man da noch fragen könne, auf welcher Seite das öffentliche Interesse und das Recht liege.

Französisches Phrasen- und Maulheldentum!

Eine gemeinsame Vermittlungsaktion der Neutralen?

Zürich, 1. März. Die Mailänder „Unione" will erfahren haben, daß **Verhandlungen der neutralen Staaten mit Nordamerika aufgenommen** sind über die Herbeiführung der Freigabe der Lebensmittelzufuhr nach allen kriegführenden Ländern.

Die Fälle „Wilhelmina" und „Dacia".

Gegen englische Willkür.

Newyork, 1. März. Ueber die **Einstellung der amerikanischen Weizenverschiffungen** verlautet: Die amerikanischen Weizenverschiffungen sind suspendiert, **bis das Prisengericht den Fall der „Wilhelmina" erledigt hat.** In Newyork liegen fünf Millionen, in Buffalo acht Millionen Bushels Weizen zur Verschiffung bereit.

Eine „Schiebung".

Amsterdam, 1. März. „Telegraaf" bemerkt zu der neuen Wendung in der „Dacia"-Frage: Dadurch, daß die „Dacia" durch ein französisches Schiff angehalten wurde, wird **der englischen Regierung eine diplomatische Diskussion erspart,** die vielleicht auf die englisch-amerikanischen Beziehungen von ungünstigem Einfluß hätten werden können.

Daß es sich bei dem Eingreifen eines französischen Kreuzers um eine abgekartete Sache zwischen den beiden westlichen Verbündeten handelt, steht außer Zweifel.

Vom Unterseebootkrieg.

Eines der vielen Opfer.

Amsterdam, 1. März. „Daily Chronicle" berichtet, in Omlwich an der Nordküste der Insel Anglesea sei ein Rettungsgürtel mit dem Namen „Weehawken, Swansea", sowie ein totes Pferd angeschwemmt worden. Dampfer „Weehawken" wurde 1891 erbaut und hatte eine Größe von 2784 Tons.

Das Wrack des „Harpalion" gesunken.

Paris, 1. März. Der „Temps" meldet aus Havre: Der englische Dampfer „Harpalion", dessen Wrack vorgestern bei Kap Finisterre gesehen wurde, sank, ehe es nach Le Havre gebracht werden konnte.

Weitere überfällige Schiffe.

London, 1. März. Bei Lloyds stehen als überfällig außer den schon gemeldeten Schiffen der Dampfer „Memblant", von Hull nach dem Tyne, ferner der Dampfer „Montcalm", von Konoumea nach der Ande bestimmt, und die Segelschiffe „Engelborn", von der Westküste nach England, und „Joean", von Montevideo nach der Westküste, sowie „Kildaton", von Liverpool nach der Westküste. Die „Shipping Gazette" berichtet, daß zwei Meilen nördlich von Folkestone **ein Dampfer gesunken** ist. Ein Teil des Schornsteins des Schiffes rage noch aus dem Wasser.

Das Ergebnis der ersten Woche.

Paris, 1. März. In einer Besprechung der ersten Unterseekriegswoche schreibt der „Temps": Die erste Woche der deutschen Blockade ist vorüber. Sicherlich hat die deutsche Flotte alles getan, um die größtmöglichsten Ergebnisse zu erzielen. Trotzdem ist **die Wirkung nicht sehr beträchtlich.** (!?) Zehn Schiffe (nicht doppelt soviel?) sind von den U-Booten angetroffen worden. Es sind jedoch nicht alle gesunken und mehrere blieben noch lange Zeit auf der Oberfläche des Wassers, nachdem sie von einem Torpedo getroffen waren. Im ganzen sind sieben Schiffe untergegangen und 23 Menschen umgekommen. Die Arbeit der deutschen U-Boote ist also nicht so gefährlich wie die der Minen.

Zum Schutz der Kanaldampfer.

Basel, 1. März. Die „Nationalzeitung" meldet, daß in den Häfen Folkestone, Boulogne und Le Havre strenge Vorschriften erlassen worden sind, welche **die Mitfahrt irgend einer Militärperson auf Passagierschiffen** für den Reiseverkehr zwischen London und Paris **verbieten.** Dies soll die Sicherheit geben, daß solche Schiffe nicht als Truppentransportschiffe versenkt werden.

Die Minengefahr in norwegischen Gewässern.

Köln, 1. März. Wie der „Köln. Ztg." aus Kristiania gemeldet wird, hat ein Marinetransportschiff 18 längs der norwegischen Küste aufgefischte Minen nach Horten eingebracht.

Ein kühner Seemannsstreich.

Deutsche Helden im Roten Meer.

Konstantinopel, 1. März. Der Kapitän eines deutschen Handelsschiffes, welcher mit 15 Mann seiner Besatzung sein Schiff verlassen mußte, um sich von Massaua nach Damaskus durchzuschlagen, erzählt über die Heldentat seiner Leute:

Wir erstanden Anfang September **ein Floß,** welches wir mit Segeln versahen, und **durchkreuzten damit von der afrikanischen Küste aus das Rote Meer und langten Ende Dezember glücklich in Dscheddah in Arabien an.** Dort versahen wir uns mit Wasser und Munition. In Dscheddah begegneten wir der herzlichsten Teilnahme der türkischen Behörden und der Bevölkerung. Dann setzten wir unsere Floßfahrt fort. Nach sechs Tagen trafen wir im Hafen von Aludja ein. **Dort lauerte uns ein englisches Kriegsschiff auf.** Wir entwischten ihm aber dank der englischen Dummheit. Kaum hatte nämlich das englische Schiff uns bemerkt, so steuerte es mit ganzer Kraft auf uns los. Es fand aber das Floß leer, wir hatten uns alle vorher ins Meer gestürzt und schwammen glücklich ans Land. In Aludja stellte uns die Bevölkerung Kamele zur Verfügung, die uns bis El Ala brachten.

Von dort aus konnten die mutigen Deutschen später auf der Hedschasbahn Damaskus erreichen. **Sie nahmen mit großer Tapferkeit an den Aufklärungsgefechten am Suezkanal teil.** Jetzt sind sie nach Konstantinopel unterwegs, um sich hier den deutschen Behörden zur Verfügung zu stellen. Alle 15 sind Reservisten der deutschen Kriegsmarine.

Der Kampf um die Dardanellen.

Der englische Bericht.

Rotterdam, 1. März. Reuter meldet aus London, daß die englische Admiralität folgendes bekanntgibt:

Bei der Beschießung der Dardanellenforts am 25. Februar wurden die vier Forts am Eingang von dem französischen und dem englischen Geschwader **zum Schweigen gebracht.** Darauf wurden **vier englische Meilen der Meerenge von Minen gesäubert.** Am 26. Februar fuhren drei englische Schlachtschiffe in die Meerenge und beschossen das Fort Dardanus. Es wurden Landungstruppen bei Kumkale und Sed-el-Bar ausgeschifft, **die die Vernichtung der Forts vollendeten.** Die Geschütze in den Forts am Eingang der Meerenge wurden ebenfalls vernichtet. Die kriegerischen Operationen werden fortgesetzt. Unsere Verluste betragen vier Mann und acht Verwundete.

Am 26. Februar dampften „Albion", „Majestic" und „Vengeance" bis zum Ende der von Minen gesäuberten Strecke, beschossen das Fort Dardanus und die auf dem asiatischen Ufer aufgestellten Batterien. Die Türken beantworteten das Feuer erfolglos. Nachdem sie von der Meerenge her beschossen wurden, zogen sich die Türken aus den Eingangsforts zurück. Am Nachmittag wurden Truppen bei Kumkale und Sed-el-Bar gelandet. Kumkale ist teilweise, Hellen, Sed-el-Bar und Orthanies vollkommen zerstört. Die Türken zogen sich auf der asiatischen Seite über die Brücke des Menderesflusses zurück, die teilweise zerstört ist. Zwei neue Elf-Zentimeter-Geschütze und vier Nordenfeldtgeschütze, die den Eingang der Dardanellenforts beherrschten, wurden vernichtet. Französische Kriegsschiffe zerstörten die Forts, die nicht mehr widerstandsfähig waren, völlig.

Zur Wertung dieser gewiß sehr „gefärbten" Dar-

Landesbibliothek Oldenburg

stellung verweisen wir auf den Artikel „Eine schwierige Aufgabe“ in gestriger Nummer. D. Red.

Konstantinopel, die „Siegesbeute“.

Eine Neutralisierung der Meerengen?

Mailand, 1. März. Nach einem Artikel im „Corr. della Sera“ hat der „Figaro“ den Plan einer Neutralisierung Konstantinopels und der Meerengen zur Erörterung gestellt.

Etwa nach dem Vorbild des Suezkanals?

Englisch-russische Vereinbarungen?

Rom, 1. März. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Paris, Rußland und England hätten vor Beginn der Beschießung der Dardanellen eine bis zum Friedensschluß geheim zu haltende Vereinbarung getroffen, die **die Ueberlassung Konstantinopels an die Kontrolle Rußlands** und freien Zutritt Rußlands ans Mittelmeer, andererseits die russische Anerkennung der englischen Souveränität über Afghanistan und die Ueberlassung aller russischen Ansprüche auf Tibet an England enthalte.

Griechische Besorgnis.

Athen, 1. März. Die Aeußerungen der Petersburger leitenden Kreise, daß Rußland Konstantinopel besetzen wolle, haben in Athen eine tiefe Wirkung ausgeübt. Die halbamtliche „Patris“ gibt der Meinung Ausdruck, daß jetzt Griechenland und die Türkei nach Beilegung des letzten Konflikts als gute Nachbarn nebeneinander leben müßten. **Für Europa wäre es eine große Gefahr, wenn Konstantinopel russisch würde.** Rußland habe sich aber jetzt in Kämpfe verwickelt, die für das Zarenreich einen katastrophalen Ausgang nehmen könnten; es dürfe also nicht daran denken, was es erobern könne, sondern es müsse dafür sorgen, zu beschützen, was es habe.

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

II.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Im Januar wurde im nördlichen Ungarn eine neue Armee gebildet. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppenteile wurden unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Linsingen vereinigt zum Vorgehen über die allgemeine Linie Kalocsa-Laz-Ökörmezö-Volocz-Vezersallas und nordwestlich gegen die russischen Stellungen auf den ungarisch-galizischen und nördlich gelegenen Paßhöhen. Die operativen Bewegungen dieser Armee waren in Einklang zu bringen mit dem Vorschreiten der österreichisch-ungarischen Nachbar-Truppen.

Gegen Ende Januar trat die neue Armee, in ihren einzelnen Gruppen teilweise vermischt mit österreichisch-ungarischen Verbänden, den Vormarsch an in den Tälern des Talabor, Nagy-Ag, der Latorza, der Vecsa und westlich, während schwächere Kräfte des Bundesgenossen in allgemeiner Linie Kalocsa-Laz-Gegend von Volocz sicherten. Hier spielten sich zunächst nur Kämpfe von geringerer Bedeutung ab, bis die Gesamtoperationen der Armee auf Straße Ökörmezö-Toronya und bei Volocz-Vezerszallas auf stärkeren Feind stieß. Einer deutschen, hinter dem rechten Flügel der linken Nachbararmee an den Uzsok-Paß vorgeschobenen Division fiel die Aufgabe zu, aus Gegend Hnyla zunächst in Richtung Libuchora in den Rücken des vor der Front der neuen Armee stehenden Gegners vorzustoßen.

Bereits in der letzten Januarwoche (25. 1.) hatte die Armee in erfolgreichem Vorgehen das Höhengelände bei und östlich Leveles gewonnen, feindliche Gegenangriffe von Toronya abgewiesen, das Massiv des Mencsil (1346) besetzt und die Gebirgszüge des Kliwa (803) und westlich davon nach schweren Kämpfen gestürmt. In der Front wurden wiederholt heftige russische Angriffe auf die Kiczirka-Höhen (734) mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen, die Vortruppen der Armee nach Einnahme von Vezerszallas in Gegend Abranka und westlich vorgeschoben.

Wenige Tage später schlug der rechte Flügel den Feind erneut, nahm die Orte Toronya-Fellösebes-Majdanka-Tarfalu und verfolgte den schnell zurückgehenden Feind auf Wyszkow.

Die Operationen wurden in dem schwierigen Gebirgsgelände durch die Witterung sehr beeinträchtigt. Fast übermenschliche Anstrengungen hatten die Truppen im Marsch und besonders im Angriff zu überstehen, ungewohnte Hindernisse des Gebirgskrieges zu überwinden. Mühsam und beschwerlich gestaltete sich der Marsch **auf den verschneiten, steil ansteigenden oder in zahlreichen** Serpentinen auf die Paßhöhen sich windenden Straßen. Eis und Schnee, Glätte, tief ausgefahrene Gleise erschwerten den Vormarsch außerordentlich. Ins Ungeheure aber wuchsen die Hindernisse und die Anstrengungen, sie zu überwinden, sobald die Truppe die Straße verlassen und sich zum Angriff entwickeln mußte. Steile, glatte Schneehänge waren zu überschreiten, vereiste Sturzbäche zu überwinden. Häufig sanken die Schützenlinien bis zur Schulter in den Schnee ein. So gestaltete sich der Angriff zu einem unerhört schweren, mühsamen Vorarbeiten in Schnee und Eis; der einzelne Schütze mußte sich seinen Weg gegen die feindliche Stellung im Feuer des Verteidigers durch den tiefen Schnee ausschaufeln. In diesen Schneegassen mußte der Angriff vorgetragen werden, während der Gegner Hindernisse vor seinen Stellungen in Gestalt von ausgedehnten Schneewällen auftürmte, die den Angreifer dicht vor den Drahthindernissen in weichen Schneemassen versinken ließen. Die hereinbrechende Dunkelheit fand die kämpfende Truppe im leuchtenden Schnee dicht vor den Stellungen. Wochenlang erwartete die Armee bei ihren vielen Angriffen auf den Paßhöhen und einzelnen Gebirgsrücken in Höhen von über 1000 Meter, häufig in eiskaltem Winde bei 20 Grad unter Null, den herabrechenden Tag und den zu erneuernden Angriff.

Hier haben die Truppen in den ungewohnten Verhältnissen der Kriegführung im winterlichen Hochgebirge Höchstleistungen vollbracht, wie wohl kaum eine andere Truppe in ähnlicher Lage. Schwere Opfer mußten allerdings gebracht, Verluste ertragen werden.

Unter solchen Verhältnissen konnten die operativen Bewegungen und die Angriffe nur schrittweise und langsam vorschreiten. Der frontale Angriff unter solchen Schwierigkeiten kostete bedeutende Verluste, die Umfassungsbewegungen beanspruchten lange Zeit in den wegearmen, vollständig verschneiten Nebentälern, endlose Zeit, wenn sie quer über die Gebirgszüge angesetzt werden mußten. Wenn gleichwohl die Armee vordrang und auch heute mit Erfolg vorwärts geht, so ist dies einer wirklich unvergleichlichen Truppe zu verdanken und einer Führung, die sich den neuen Verhältnissen und allen Schwierigkeiten anzupassen verstand.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Urteil im Spionageprozeß Berna.

Leipzig, 1. März. Von dem Reichsgericht wurde heute nachmittag im Spionageprozeß Berna das Urteil verkündet. Lucas Berna wurde wegen fortgesetzten Verrates militärischer Geheimnisse **zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.** Leo Berna wegen des gleichen Verbrechens sowie wegen Beihilfe zum versuchten Verrat in zwei Fällen **zu acht Jahren Zuchthaus.** Gegen jeden der beiden Angeklagten wurde außerdem auf zehn Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Belgien.

Postverkehr in Brüssel.

Brüssel, 1. März. Heute vormittag haben **die belgischen Briefträger ihren Dienst wieder aufgenommen,** den sie bis jetzt auf Befehl des Ministers für Post- und Eisenbahnwesen verweigert hatten. In dem Stadtbezirk Brüssel finden jetzt täglich zwei Bestellungen statt.

Holland.

Englische Handelsschikanen.

Amsterdam, 1. März. Wie holländische Blätter melden, hat die Autoreifenfabrik Hevea in Hoogezand gestern wegen Mangels an Kautschuk ihren Betrieb eingestellt. 180 Personen sind dadurch brotlos geworden.

Eine der vielen Wirkungen der englischen Absperrungspolitik gegen die Neutralen.

Von der holländischen Grenze, 1. März. Das in den Niederlanden erwartete Ausfuhrverbot für Kartoffeln ist nunmehr ergangen.

Auch eine Maßnahme, die nur unter starkem englischen Druck erfolgt.

Frankreich.

Zum Invaliden-Austausch.

Genf, 1. März. Drei neue Transporte von 150 deutschen Kriegsinvaliden aus den Lazaretten in Dijon, Romans und Südfrankreich kamen laut B. T. in Lyon an, wo sie des Austausches gegen französische Kriegsinvalide harren, der über die Schweiz am 3. März seinen Anfang nehmen soll.

Ein neues Bluturteil.

Rennes, 1. März. Nach einer Havas-Meldung verurteilte das Kriegsgericht den sächsischen Soldaten Vogelschau, der (Anfang September) an der Marne gefangen genommen wurde, wegen angeblicher Plünderung, Brandstiftung, Ermordung von Verwundeten, **zum Tode.**

Große Arbeitslosigkeit.

Paris, 1. März. Der französische Abgeordnete André Honerat teilt mit, daß durch den Krieg die Arbeitslosigkeit unter den Männern **um das dreifache,** unter den Frauen **um das sechsfache** gestiegen sei. **Annähernd eine Million** Franzosen und Französinnen seien durch den Krieg **arbeitslos geworden.**

Großbritannien.

Ein „Ehrenmann“.

London, 1. März. General Baden-Powell bekennt sich in einem soeben erschienenen Buche als **früherer englischer Spion in Deutschland.**

Der bekannte Organisator der Boy-scout-Bewegung (englische Jugendwehr) hat Deutschland viel bereist und wurde natürlich immer — wie alle derartige Hallunken — **sehr herzlich aufgenommen.**

Wachsende Streikgefahren.

Kopenhagen, 1. März. Das Anwachsen der Streikbewegungen unter den Arbeitern der Werften und der industriellen Unternehmungen wird überall **mit großer Besorgnis betrachtet,** da die Gefahr, daß ein Mangel an notwendigem Kriegsmaterial eintreten könnte, vorliegt. Die Regierung erteilte daher den Arbeitern wie den Arbeitgebern den direkten Befehl, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Streitigkeiten sollen von einem Schiedsgericht geregelt werden. Die Arbeiter verlangen eine Erhöhung ihres Stundenlohnes um 2 Pence; die Arbeitgeber wollen aber nur weniger bewilligen. Der Streik im Clyde-Distrikt artet, wie die Blätter betonen, in eine direkte Lebensgefahr aus. Die Zeitungen fordern daher die Arbeiter auf, ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande zu erfüllen, ohne daß es notwendig werde, zu Zwangsmaßnahmen zu schreiten.

Rußland.

General Pau in Petersburg.

Petersburg, 1. März. General Pau ist hier angekommen. Er wurde auf dem Bahnhof von einem zahlreichen Publikum begeistert begrüßt.

Politische Verhaftungen in Warschau.

Mailand, 1. März. Der Petersburger Berichterstatter des Mailander „Secolo“ uelet, daß in Warschau seit dem 22. Januar, dem zehnten Jahrestage des Gemetzels vor dem Petersburger Winterpalast, hunderte **Personen aus politischen Gründen verhaftet** wurden.

Italien.

Russischer Botschafterwechsel in Rom.

Rom, 1. März. „Messagero“ meldet, daß der russische Botschafter in Rom Krupenski binnen kurzem Rom verlassen und durch Baron Giers ersetzt werden wird.

Die Konkurrenz Bülows scheint sehr scharf zu sein.

Verhandlungen zwischen den Dreibundmächten?

Köln, 1. März. Nach einer Meldung aus Zürich berichtet die „Perseveranza“ aus Rom, in den letzten Wochen hätten wiederholt **Verhandlungen über die Hinziehungen Italiens zu den Zentralmächten** stattgefunden, doch seien sie auf italienischer Seite von Persönlichkeiten geführt worden, die der Regierung nicht angehörten. Diese Verhandlungen hätten bisher nur informatorischen Charakter gehabt.

Portugal.

Die Militärdiktatur in Portugal.

Paris, 1. März. Der „Temps“ meldet aus Lissabon: Zahlreiche Offiziere des Heeres und der Marine brachten dem Ministerpräsidenten General Castro eine **Huldigung** dar. Der Ministerpräsident dankte und erklärte in einer Ansprache, die Regierung wolle außerhalb der Parteien stehen. Er habe die Diktatur nur angenommen, **um Portugal von den demagogischen Umtrieben zu befreien.** Zivilisten, welche eine Gegenkundgebung unternehmen wollten, wurden durch die republikanische Garde auseinandergetrieben. Bei dem Handgemenge wurden mehrere Personen verletzt, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Lissabon, 1. März. **Die Parlamentswahlen,** welche am 7. März stattfinden sollten, wurden durch einen Regierungserlaß auf den 6. Juni **verschoben.** Der demokratische Führer Alfonso Costa greift diesen Erlaß heftig an, weil er das parlamentarische Regime aufhebe.

Lissabon, 1. März. (Havas.) Der Abgeordnete Henrique Cardoso wurde vor dem Gebäude des republikanischen Direktoriums durch einen Revolverschuß getötet.

Vereinigte Staaten.

Wechsel in der deutschen Botschaft?

Zürich, 1. März. „Daily Mail“ meldet aus New-york, der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, werde zurücktreten; als sein Nachfolger ist Karl Georg v. Treutler, früher preußischer Gesandter in München und ein Freund Kaiser Wilhelms, ausersehen.

Vom Kriege.

Vom Krieg im Osten.

Die gefangenen Russen.

Posen, 1. März. **Große russische Gefangenentransporte** aus der Schlacht, in der die zehnte Armee in Masuren vernichtet wurde, kommen seit einigen Tagen des Nachts auf der Fahrt in die schlesischen Gefangenenlager hier durch. Gestern traf hier **ein Zug mit 375 russischen Offizieren,** darunter viele mit hohen Ordensauszeichnungen ein, um nach Schlesien weiter zu fahren, wo sie in Festungen untergebracht werden sollen. Diese russischen Truppen sehen meist sehr heruntergekommen und verhungert aus. Die Uniformen sind zerrissen und die Charge ist überhaupt nicht mehr zu erkennen.

Die Panik der Russen.

Stockholm, 1. März. Entgegen den amtlichen russischen Berichten, das russische Heer hätte sich nach der Winterschlacht in Masuren in aller Ordnung zurückgezogen, erfährt man von Augenzeugen, die Russen seien in panikartiger Flucht, ohne jede Ordnung, als hätten sie alle Sinne verloren, geflohen. Viele Soldaten hätten kaum Zeit gefunden, sich anzukleiden, und sind

Landesbibliothek Oldenburg

der Kälte in bloßer Unterwäsche, also ohne Hosen (!), geflohen.

Hindenburgs Meisterstrategie.

Zürich, 1. März. Die Neue Zürcher Ztg. schreibt: Ein Bewegungskrieg bester Form war es, was kürzlich in Ostpreußen geliefert wurde. Imponiert dem Laien in erster Linie die enorme Beute und die große Zahl an Gefangenen und Geschützen, so weiß der Fachmann nicht, was er mehr bewundern soll: die einfache Gesamtanlage, die musterhafte Verschleierung der Bewegungen, die Raschheit derselben, die Konsequenzen der Durchführung oder die Ausdauer und Leistungsfähigkeit der Truppen.

Der österreichische Tagesbericht.

Ueber 2000 Russen gefangen.

Wien, 1. März, mittags. Amtlich wird mitgeteilt: **Erfolgreiche Kämpfe im westlichen Abschnitt der Karpathenfront brachten mehrere russische Stellungen in unseren Besitz. 19 Offiziere, 2000 Mann wurden hierbei gefangen genommen, viel Kriegsmaterial erbeutet.**

Im Raume südlich des Dnjestr sind nach Eintreffen russischer Verstärkungen erbitterte Kämpfe im Gange. Alle feindlichen Angriffe, die auf unsere Stellungen versucht wurden, scheiterten unter den schwersten Verlusten des Gegners.

In Polen und Westgalizien fanden auch gestern nur Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Luftkrieg.

Aus dem Meere aufgefischt.

Von der holländischen Grenze, 1. März. Reuter meldet unterm 27. Februar: Zwei Flieger sind durch ein englisches Fischerboot in der Nordsee aufgefunden und nach Lowestoft gebracht worden. Sie waren ins Wasser gefallen, nachdem sie Ostende verlassen hatten, **und zwei Tage im Wasser umhergetrieben, ohne entdeckt zu werden.**

Fliegerunfall.

Paris, 28. Februar. Der „Temps" meldet: Während eines Erkundungsfluges, den der Flugzeughauptmann Girod, der **Leiter des Luftschiffahrtwesens** des befestigten Lagers von Paris als Beobachter an Bord eines Flugzeuges von Compiègne aus über die deutschen Linien unternahm, **geriet das Flugzeug in Brand.** Dem Führer gelang es, in steilem Gleitflug zu landen. Girod erlitt Brandwunden an den Beinen, der Führer blieb unversehrt.

Der Seekrieg.

Neue Opfer eines deutschen Hilfskreuzers.

Mailand, 1. März. Der „Stampa" wird aus London gemeldet: Der Lloydagent kabelt aus Concepcion in Chile, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" das französische, 2270 Tonnen große Segelschiff „Jean", sowie das englische, 1785 Tonnen große Segelschiff „Kildanton" in den Grund bohrte, nachdem er deren gesamten Mannschaften gestattete, sich in Sicherheit zu bringen.

Ein französisches Unterseeboot beschädigt?

Mailand, 28. Februar. Der „Secolo" berichtet, daß in der letzten Nacht zwischen Montechristo und der Lilieninsel auf der Höhe von San Stefano ein französisches Unterseeboot in stark beschädigtem Zustande gesehen worden sei. Einzelheiten fehlen noch.

Vom heiligen Krieg.

Die Albanier gegen Montenegro.

London, 1. März. Hier vorliegende Meldungen aus Athen berichten über erneute sehr heftige Kämpfe an der albanisch-montenegrinischen Grenze. Die aufständischen Albanier sollen dabei sehr große Unterstützung an Geld und Waffen aus der Türkei erhalten haben. Sie haben montenegrinische Grenzposten angegriffen und an verschiedenen Stellen diese zur Aufgabe ihrer Stellungen gezwungen.

Der Krieg in den Kolonien.

Ermordung des Zivilgouverneurs von Indochina.

Paris, 1. März. Hier eingetroffene Nachrichten aus Cambodscha bestätigen, daß der Zivilgouverneur von Indochina, Troffot, **im Hinterland von Huong ermordet worden ist.** Er hatte mit einer Leibwache von ungefährt 50 Mann eine Inspektionsreise durch dieses Gebiet unternommen, als plötzlich in der Nacht vom 9. zum 10. Januar in seinem Lager von aufrührerischen Eingeborenen er überfallen und durch Säbelstiche so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb. Vier Mann seiner Leibwache wurden gleichfalls getötet, während es den anderen gelang, zu entkommen.

Unpolitische Nachrichten.

Namhafte Goldsammlung. Offenbach (Baden), 2. März. Eine im Oberamt Freudenstadt im württembergischen Schwarzwald veranstaltete „Goldwoche" hat die Summe von 460 000 Mark in Gold eingebracht. Das bei einer Zahl von 36 000 Einwohnern überraschend hohe Ergebnis wird einer umfassenden Tätigkeit der im Ehrenamt wirkenden Sammler zugeschrieben.

Brandkatastrophe in einer britischen Zeche. London, 1. März. Im Maschinenhause der Kohlengrube von New Heath, North Staffordshire, brach Donnerstagnachmittag Feuer aus, wobei **elf Personen,** darunter der Besitzer der Kohlengrube selbst, ums Leben kamen.

Gerichtszeitung.

Landgericht Oldenburg.

§ **Der Leichtsinn.** Der Handlungsgehilfe von E. war in Rüstringen in Stellung gewesen. Da ihn seine Schulden drückten, schrieb er im Namen seiner dort wohnenden Tante — die natürlich nichts davon wußte — einen Brief an einen entfernten Verwandten in Dangast, worin dieser dringend um ein Darlehen von 200 M gebeten wurde. Diesen Brief überbrachte er selbst. Die Strafkammer sieht diese erste Verfehlung milde an, verurteilt den Angeklagten wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuches zu 3 Wochen Gefängnis und stellt ihm bei guter Führung Strafaufschub in Aussicht.

Uebertretung der Kriegsgesetze. Der Russe Hanke hat seinen Dienst in Huntebrück b. Berne ohne Kündigung verlassen und sich der für Ausländer während des Krieges angeordneten Kontrolle entzogen. Für das erste Vergehen erhält er 2 Wochen Haft, für das zweite 2 Monate Gefängnis.

Mit dem Messer gestochen hat der bei den Befestigungsarbeiten im Jeverlande beschäftigte Arbeiter Schneider seinen Arbeitskollegen und dafür vom Schöffengericht Jever 4 Monate Gefängnis bekommen. Seine dagegen eingelegte Berufung wird verworfen.

Zur Warnung für Wirte diene die Verhandlung gegen einen Wirt und eine Wirtin aus Cloppenburg. Jener hat zweimal, diese einmal nach Eintreten der sog. Polizeistunde noch Gäste in seinem bezw. ihrem Lokal geduldet und noch etwas an sie ausgeschenkt. Da das Gesetz nur Gefängnisstrafe für solche Verfehlungen vorsieht, erkennt die Strafkammer auf 2 Tage Gefängnis für den Wirt und auf 1 Tag Gefängnis für die Wirtin.

Schwurgericht Oldenburg.

1. Sitzung Montag den 1. März vormittags.

§ **Wegen Notzuchtversuches** ist der Arbeiter Josef Hebda aus Porobka in Galizien angeklagt. Er wurde am 23. Februar 1894 geboren, ist ledig und noch unbestraft. Der Angeklagte war bei den Festungsarbeiten im Jeverlande beschäftigt. Am 27. Oktober begab er sich Zahnschmerzen halber zu einem Arzt in Fedderwarden, traf ihn aber nicht gleich an. Er wartete in einer Wirtschaft und will dort viel getrunken haben. Nachdem mittags der Arzt ihn behandelt hatte, ging er um 3 Uhr auf der Chaussee nach Sengwarden zu. Bei Thidofeld kam ihm das 16jährige Dienstmädchen Therese B. auf einem Rade entgegengefahren. Er riß sie ohne weiteres vom Rade und beleidigte sie dann tätlich. Als das Mädchen schrie, hielt er ihr den Mund zu. Schließlich ließ er von ihr ab und ging weiter. Das weinende Mädchen begegnete bald dem Landmann Franz Harms aus Langewerth, der ebenfalls Rad fuhr. Sie erzählte ihm den Vorfall. Rasch entschlossen fuhr H. dem Burschen nach, holte ihn kurz vor Sengwarden ein und veranlaßte seine Verhaftung durch die Marinewachmannschaften. — Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage, billigen dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu. — Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Der Angeklagte sei zwar noch jung und unbestraft, zeige auch Reue über seine Tat, habe aber das erste beste Mädchen, das ihm entgegengekommen sei, bei hellichtem Tage angefaßt. Die Sicherheit der Landstraßen müsse gewahrt werden, daher sei hier nur eine schwere Strafe am Platze gewesen.

Die auf Mittwoch anberaumte Verhandlung gegen den Eisendreher Theodor Riesbeck wegen Brandstiftungsversuchs fällt aus.

Handelsteil.

Jever, 2. März. **Dem heutigen Viehmarkt** war wohl infolge der ungünstigen Witterung nichts zugeführt. — Im Laufe der vergangenen Woche war die **Ausfuhr von Pferden** wieder eine besonders rege. Eine größere Anzahl für militärische Zwecke angekaufte Tiere wurde von der Firma Max C. Josephs versandt, auch von der Pferdehandlung Martin Sternberg von hier wurden im Jeverlande und Ostfriesland sehr viele recht gute Pferde aufgekauft und vorläufig nach Bremen zur Lieferung weitergesandt.

Der heutige Wochenmarkt war gerade nicht besonders lebhaft, nur die Fleisch- und Fischverkaufsstände wiesen guten Besuch auf. Die Gemüseverkäufer erwarten, daß die Beschränkung des Brotverbrauchs günstig auf den Absatz von Gemüse wirken wird. Das Gemüse wird noch immer zu recht mäßigen Preisen angeboten, umsomehr ist es unverständlich, daß der Absatz nur gering ist. — Nächster Markt Freitag.

Neueste Nachrichten.

(Von Wolffs Telegraphischem Bureau.)

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erneute, wieder mit starken Kräften angesetzte Angriffe in der Champagne brachen meist schon in unserm Feuer unter gewaltigen Verlusten für den Feind zusammen.

Nahkämpfe an einzelnen Stellen waren durchweg für uns siegreich. Unsere Stellungen blieben fest in unserer Hand.

Im Argonnerwald eroberten wir mehrere Gräben, machten 80 Gefangene und erbeuteten 5 Minenwerfer.

Angriffe auf Vauquois wurden blutig abgewiesen.

Die in den Vogesen in den letzten Tagen von uns errungenen Vorteile wurden trotz heftiger Gegenangriffe festgehalten. Gestrige Abendangriffe der Franzosen nordöstlich Celles waren für den Feind besonders verlustreich.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße südöstlich und südlich des Augustower Waldes waren erfolglos.

Russische Nachtangriffe nordöstlich Lomza und östlich Plock wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Ein neues U-Boots-Opfer.

Paris, 2. März. „Petit Journal" meldet: An der Nordküste des Departements Finistere (Nordwestspitze Frankreichs) trieb ein Rettungsboot an, in dem sich die Leichen zweier Neger befanden. Das Rettungsboot gehörte nach seiner Aufschrift zu dem Dampfer „Liverpool", welcher vermutlich von einem U-Boot versenkt wurde. Die Behörden haben die Untersuchung eingeleitet.

Die Auferstehung der „Audacious".

Amsterdam, 2. März. Ein hiesiges Blatt meldet: Nach dem „Newyork Herald" verlautet, **daß das große englische Kampfschiff „Audacious" nächste Woche wieder mit der Flotte vereinigt werden soll.** Die „Audacious" war dem „N. H." zufolge nach der Havarie vom 27. Okt. gegenüber der irischen Küste nicht gesunken, wie es anfangs hieß. Das Schiff **erhielt** zwar durch die Explosion, die den Kiel verletzte, **sehr viel Wasser,** aber es gelang, das Leck unter Wasser zu verstopfen und das Schiff 140 Meilen weit **nach Belfast** zu schleppen, wo es völlig repariert wurde. Die britische Admiralität **beabsichtigt auch** weiterhin **Schweigen über die Havarie des Schiffes zu beobachten.** Die Oeffentlichkeit in England soll von der Wiedereinstellung der „Audacious" in den Dienst erst erfahren, wenn sie an einem Gefecht teilgenommen hat, oder — erst nach dem Kriege.

Anm. d. Red.: Glaubwürdig klingt die ganze Meldung gewiß nicht; eine Lüge wird auch durch häufige Wiederholung nicht zur Wahrheit. Daß die Engländer „erst nach dem Kriege" von der „Wiedereinstellung" erfahren sollen, beweist nur, daß man über die Sache Gras wachsen lassen möchte. Die Feststellung, ob es sich um einen **neuen,** eingestellten Dampfer oder aber um **die alte** „Audacious" handelt, wird sich dann nur noch schwer machen lassen.

Französische Barbarei.

Berlin, 2. März. In dem seit Oktober 1914 von uns besetzten Roye sind nach der „Gazette des Ardennes" **durch französisches Artilleriefeuer unter der Zivilbevölkerung folgende Verluste** eingetreten: tot: 5 Männer, 1 Frau, 1 Kind, schwer verwundet: 8 Männer, 7 Frauen, 2 Kinder, leicht verwundet: 1 Mann und 1 Frau. Die Zahl der, durch das französische Artilleriefeuer **beschädigten Gebäude** beträgt 92, darunter die sehr schöne, alte Kirche St. Pierre, das Rathaus mit Bibliothek und das Hospital. Die Kirche ist unwiederbringlich verloren. Das Hospital wurde zerschossen, während noch 2 Flaggen des Genfer Kreuzes auf ihm wehten.

Der Invalidenaustausch.

Bern, 2. März. Die Beförderung der zum Austausch gelangenden deutschen und französischen invaliden Kriegsgefangenen wird nunmehr **endgültig geregelt.** Am Dienstag (also heute) abend fährt ein Extrazug Konstanz-Lyon bezw. Lyon-Konstanz. **1800 französische und 800 deutsche** Schwerverwundete gelangen zum Austausch. Die Zahl der deutschen Schwerverwundeten entspricht der geringen Zahl der deutschen Kriegsgefangenen überhaupt.

Jede deutsche Hausfrau
verwendet jetzt für Suppen, Tunken und Puddings
Dr. Oetker's Gustin,
da dies **besser** und **billiger** ist wie das englische Mondamin.

Landesbibliothek Oldenburg

Besondere Gelegenheit!

Ich habe einen Posten **zurückgesetzte Kinder-, Damen-, Servier- und Hausschürzen,** etwas unansehnlich gewordene aber beste Ware, extra ausgelegt, welche ich unt. der Hälfte des früheren Preises verkaufe.

Serie I	II	III	IV
Mk. 0.50	0.75	1.—	1.50

A. Mendelsohn.

Zur gefl. Beachtung!

Die Ziehung der 3. Klasse Königlich Preußischer Klassen-Lotterie findet am 12. u. 13. März statt. Die Erneuerung der Lose hat spätestens am 8. März zu geschehen und bitte ich meine werten Kunden, welche die Lose zugesandt erhalten, die Beträge **spätestens** bis **7. März** einzusenden. Die bis dahin nicht bezahlten Lose werden unter Nachnahme versandt.

Jever, Schlachtstr.

A. Schwabe,
Königl. Preuß. Lott.-Einnehmer.

Für die Konfirmation.

Fertige Konfirmations-Kleider, Prüfungs-Kleider, Kostüme, Jacken, Paletots, Unterröcke, Schürzen, Korsetts, Wäsche, Taschentücher, Handschuhe, Konfirmanden-Anzüge usw.

Bruns & Remmers, Jever.

An Futterartikeln empfehle:

Erdnußkuchenmehl, Sesamkuchenmehl, Zuckerschnitzel, Fischmehl.

Th. Tadken,
Schaarmühle b. Wilhelmshaven.

Liebesgabensendung der Stadt Jever.

Spende von Herrn B. 2 Mk., von Herrn K. 1 Mk., von der Püttacht Kattrepel 13,55 Mk., von Herrn Fr. S. 20 Mk., von Herrn H. N. 5 Mk., Ertrag der Büchse bei H. 14,30 Mk., bei M. 3 Mk., im Sch. A. 8 Mk., im St. J. 5 Mk., bei P. G. 12,25 Mark, Sammlung W. 42 Mk., Sammlung U. 91,75 Mk., Sammlung M. 30 Mk., Sammlung R. 50 Mk., Sammlung W. 313,50 Mk., Spende von Herrn H. 3 Mark.

Allen Gebern herzlichen Dank. Weitere Spenden nimmt gern entgegen

Mittelschullehrer Peters.

Lichtspielhaus.

Nur 3 Tage! — Dienstag bis Donnerstag!

Die Tragödie eines Marineleutnants.

Großes Seedrama in 2 Akten.

Außerdem der übrige vollständig neue Spielplan.

Schafft Heldenhaine!

Ein Recht auf Denkmale haben die Gefallenen! Jedem, der sein Leben ließ für Deutschlands Freiheit, für die Idee des Deutschtums ohne Unterschied von Rasse und Glauben, jedem solchen, der so zum Helden Deutschlands ward, pflanzt eine Eiche. In seiner Heimat soll jedem Helden Deutschlands ein lebendiges Denkmal und Dankmal durch Pflanzen seiner Eiche gesetzt werden. In allen Orten Deutschlands werden die Eichen um den Gemeinde-Weihefestplatz, im Mittelpunkt die Friedenslinde — die Kaiserlinde — stehen. Seht sie ragen in die Jahrhunderte, wachsend, erstarkend wie Deutschland selbst, das Land der Heldenhaine!

Der Anfang zu diesem Werk ist gemacht worden. Zu einer ehrenamtlichen „Arbeitsgemeinschaft für Deutschlands Heldenhaine" sind die nachstehend genannten Männer in Berlin zusammengetreten, welche „Förderer" in ganz Deutschland sich zuwählen werden. Die Arbeitsgemeinschaft verfolgt den Zweck, als unabhängige, unparteiische Mittelstelle die allgemeinen Vorbereitungen zu treffen, Bundesfürsten und Regierungsorgane zu gewinnen, mit eingehenden Schriften über die Form und die Technik der Ausführung allen den Vereinigungen und Einzelpersonen zur Hand zu gehen, die für die örtliche Ausführung berufen erscheinen. Kriegervereine, Lehrervereinigungen, die Turner- und Jugendbunde, die Geistlichkeit aller Bekenntnisse, die Heimschutzverbände, die Gemeindebehörden, Garten- und Bauverwaltungen u. a. werden gebeten, sich dieser herrlichen Aufgabe anzunehmen, die so begeisterten Widerhall aus der Heimat und aus den Kampfgebieten fand

Der Anreger und Gestalter des Gedankens, Herr Willy Lange, Königl. Gartenbaudirektor, Berlin-Wannsee, Bismarckstraße 5, hat die ehrenamtliche Geschäftsführung übernommen. Zuschriften werden an ihn erbeten. Da es sich nicht um einen Verein mit Mitgliedsbeiträgen handelt, sind freiwillige Geldspenden zur Deckung der Vorbereitungskosten dringend erwünscht. Geldbeträge und Stiftungen nimmt Herr Kommerzienrat Heinrich Eisner, Berlin W., Bellevuestr. 14, entgegen.

Geh. Medizinalrat, Professor Dr. med. **August Bier,**
Direktor der chirurgischen Universitätsklinik.
Generalleutnant z. D. Freiherr **von Dincklage-Campe.**
Geh. Reg.-Rat Dr. **Wilhelm Förster,**
Professor der Astronomie an der Universität Berlin.
Königl. Kommerzienrat **Heinrich Eisner.**
Königl. Geh. Hofbaurat **Felix Genzmer,**
Professor an der Kgl. Technischen Hochschule zu Charlottenburg.
Professor Dr. **Heck,** Direktor des Zoologischen Gartens zu Berlin.
Professor **Arthur Kampf,**
Mitglied des Senats der Kgl. Akademie der Künste zu Berlin.
Königl. Gartenbaudirektor **Willy Lange.**
Generalleutnant z. D. **Lüttich.**
Franz Hermann Meißner,
Direktor des Zoologischen Gartens zu Berlin.
Schriftsteller **Willy Pastor.**
Dr. **G. Pralle,** Direktor des Paulsen-Real-Gymnasiums, Steglitz.
Generalleutnant z. D. **H. Rohne.**
Professor **Heinrich Sohnrey.**
Fabrikbesitzer **Hans Schwarzkopf.**
Professor **Schulte im Hofe,**
1. Vorsitzender des Vereins Berliner Künstler.
Felix Freiherr von Stenglin.
Geh. Reg.-Rat Professor Dr. **H. Thoms,**
Direktor des Kgl. Pharmazeutischen Instituts der Universität Berlin.
Königl. Geheimer Baurat **Richard Wolffenstein.**

Empfehle ab meinem Lager

Sächsische Drillmaschinen, Pflüge, Eggen, Kultivatoren und sämtliche Ersatzteile

zu mäßigen Preisen.

Westrum. **H. Janssen,**
Alleiniger Vertreter für Jeverland der Firma Rud. Sack, Leipzig-Plagwitz.
Fernsprecher 371.

Feldflaschen im Karton fertig als Feldpostbrief, 1/10 Liter mit Kork 250 gr 20 ₰, 1/5 Ltr. mit Kork 500 gr 30 ₰, 1/10 Liter mit Verschraubung 250 gr 30 ₰, 1/5 Liter mit Verschraubung 500 gr 45 ₰. **Wärmeöfchen** mit 10 Glühstiften, fertig als Feldpostbrief, Stück 1 ℳ. **Prima Bouillonwürfel** 4 St. 10 ₰, 10 St. 20 ₰, 1 Büchse (100 St.) 1,75 ℳ., empfiehlt

Th. v. Lengen.

Hohenkirchen.

Patriotisches Konzert

zugunsten unserer Krieger

Sonntag den 7. März abends 7 Uhr in Buns Saal,

ausgeführt von

Fräulein **Illa Britter,** Konzert- und Opernsängerin vom Königl. Theater in Kassel,
H. Hildebrand. Hannover, Konzertsänger (Tenor),
Walter Thomas beim Bremer Stadt-Theater, ernste patriotische Dichtungen.

Eintritt 1 Mark.

Um gütige Unterstützung und rege Beteiligung bittet

der Vorstand vom Vaterländischen Frauenverein.

Fuhrherren-Vereinigung für Stadt und Amt Jever.

Versammlung

Sonntag den 7. März nachmittags 4 Uhr im Hotel Schütting.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

☞ Um vollzähliges Erscheinen sämtlicher Mitglieder oder deren Vertreter bittet

der Einberufer.

Bürgerverein Minsen.

Sonntag den 7. März abends 7 Uhr **Versammlung** beim Mitglied Hinrichs in Minsen.

Der Vorstand.

Echte Schweizer Kräuter-Käse, Stück 10 Pfg., empfiehlt
Mühlenstr. J. F. Janßen.

Danksagung.

Dem Jeverschen und dem Schortenser Kriegerverein spreche ich auch im Namen meiner Kameraden meinen herzlichsten Dank aus für die mir zuteil gewordenen Liebesgaben. Meine lieben Kameraden haben es mir brieflich aus Frankreich mitgeteilt, daß dort schöne Pakete für mich angekommen wären. Leider lag ich während der Zeit krank im Lazarett. Da haben meine Kameraden den Inhalt der Pakete brüderlich geteilt.

Schönen Gruß und ein frohes Wiedersehen!

Reservist Herm. Joachims,
zzt. Osnabrück.

Wohnhaft Klosterneuland bei Heidmühle.

Danksagungen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei unserm schweren Verluste sagen wir auf diesem Wege unseren tief gefühlten Dank.

Carl Janßen nebst Kindern.
Boßlapp.

Für die herzlich bewiesene Teilnahme bei dem Heimgange unseres teuren Vaters und Großvaters unsern innigsten Dank.

Familie Ricklefs.
Langewerth, 28. Febr.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Entschlafenen danken herzlich

Familie Taddigs.
Wiarderaltendeich.

Geburtsanzeigen.

Durch die Geburt eines Sohnes wurden erfreut

Hermann Dunker,
zurzeit in französ. Gefangenschaft,
und Frau geb. Harms.
Gilde bei Waddewarden,
März 1915.

Die glückliche Geburt eines Zwillingspaares (Knabe und Mädchen) zeigen an

Johann Heeren und Frau Gesche geb. Janßen.
Jever, Kirchplatz.

Statt Ansage.

Die Geburt eines Sohnes zeigen an

Hermann Reents und Frau Funnens. geb. Peters.

Todesanzeigen.

Statt Ansage.

Diesen morgen entschlief nach langem schwerem Leiden unsere liebe Tante

Fräulein Eliese Feilmann

im Alter von 85 Jahren.

Dieses bringen tief betrübt im Namen aller Angehörigen zur Anzeige

Isaak Feilmann u. Frau.
Jever, 2. März 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 4. März nachmittags 2½ Uhr vom Sophienstift aus statt.

Freitag starb plötzlich und unerwartet infolge eines Unglücksfalls unser lieber, hoffnungsvoller Sohn u. Bruder

Hermann Janßen

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Dieses bringen tief betrübt allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige

in tiefer Trauer:
Johann M. Janßen und Frau nebst Kindern.
Feldhausen, 27. Febr. 1915.

† † †

Die Beerdigung findet Mittwochnachmittag 3 Uhr von hier aus statt.

Heute morgen entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter,

die Witwe Margarethe Eilers verw. Eulen geb. Martens,

im 85. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen:
Fr. Eulen und Frau.
Fedderwarden, den 28. Febr. 1915.

† † †

Beerdigung Donnerstag den 4. März nachm. 4 Uhr.

Statt Ansage.

Gestern abend 11 Uhr verschied nach kurzer, heftiger Krankheit unsere kleine liebe

Friederike

im zarten Alter von beinahe 3 Jahren.

Dies bringen trauernden Herzens zur Anzeige

Johann Heintzen u. Frau nebst Familie.

Westerhausen, den 28. Febr. 1915.

† † †

Beerdigung findet statt Freitag den 5. März nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhofe zu Sengwarden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever.

Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

№ 52. 125. Jahrgang. Zweites Blatt Mittwoch, 3. März 1915.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 2. März.

r. **Für die Sondersammlung** des Roten Kreuzes zur Bekämpfung der Läusekrankheit sind weitere 44,71 ℳ eingegangen, darunter 3,71 ℳ **aus der Sparbüchse eines kleinen 6jährigen Mädchens aus Jever.** — Der Veteranenverein Jever ist an der Sammlung ebenfalls mit einem namhaften Betrag beteiligt. — Weitere Spenden sind dringend erwünscht, damit aus den annähernd 700 recht bald die angestrebten 1000 ℳ voll werden.

r. **Unsere wirtschaftliche Lage und die zeitgemäße Lebenshaltung** behandelten gestern nachmittag Dr. Tantzen, Rodenkirchen, und Frl. Thorade, Oldenburg, in eingehenderem Referate anläßlich des aufklärenden Vortragsabends über die **Frage der Volksernährung,** zu der der Stadtmagistrat um 5½ Uhr in den „Erbgroßherzog" eingeladen hatte. Der verhältnismäßig schwache Besuch entsprach leider keineswegs der großen Wichtigkeit des Abends. Immerhin hatten die Nichterschienenen insofern das bessere Teil erwählt, als die in dem unbegreiflicherweise **vollkommen ungeheizten Saale** herrschende empfindliche Kälte den nahezu dreistündigen Aufenthalt in dem Saale wirklich nicht zu einer Annehmlichkeit machte. Die beiden Vorträge selbst boten viel des Interessanten und Beherzigenswerten, so daß wir in morgiger Nummer mit einem ausführlicheren Referat über die beiden Vorträge beginnen werden, um sie, in Anbetracht des mangelhaften Besuches, indirekt einem größeren Kreise zugänglich zu machen. Vor Beginn der Vorträge richtete Bürgermeister Dr. Urban einige Worte der Begrüßung an die Zuhörer, verwies auf die Wichtigkeit unserer Abwehrmaßregeln gegen Englands Hungerkrieg und unsere Pflicht, hauszuhalten und durchzuhalten. Den Vortragenden dankte er für die bereitwillige Uebernahme ihrer Referate.

* **Das Ende der Futtermittelnot?** Der Chemiker Dr. Hans Friedenthal, Nikolassee, hat (was auch Frl. Thorade in ihrem gestrigen Vortrag berührte) im Verwaltungsgebäude des Bundes der Landwirte zu Berlin einen Vortrag über seine Erfindung, aus Stroh Mehl, Brot und Futterkuchen für das Vieh herzustellen, gehalten. Der Verfasser arbeitete ein Verfahren aus, welches gestattet, aller Art Pflanzenteile so fein zu mahlen, daß selbst Säuglinge in der Flasche das Produkt trinken und, wie sorgsamste Versuche bewiesen haben, auch vorzüglich ausnutzen. Fütterungsversuche an Schweinen ergaben, daß diese Tiere ebenso wie der Mensch mit feingeriebenen Pflanzensubstanzen sich ernähren lassen. Strohpuder erwies sich sogar als ausgezeichnetes Futtermittel für Schweine. Das außerordentlich feine Strohmehl läßt sich durch Kochen mit Wasser und Zugabe von Salz und etwas Futter, event. etwas Pflanzenextrakt oder Fleischextrakt, in eine wohlschmeckende Suppe verwandeln, welche alles enthält, was der Mensch zur Ernährung braucht. Mit Kriegsmehl verbacken, liefert Haferstrohmehl ein vorzügliches, gut nährendes und gut schmeckendes Gebäck. Viel leichter noch als für Menschennahrung ist die Verwandlung von Spreu, Stroh und anderem Abfall pflanzlicher Herkunft in gut nährendes Viehfutter. Wie wissenschaftliche Feststellungen lehren, enthält Stroh ebensoviel Nährstoffe und Stärkewert als etwa Kartoffeln, Hafer- und Gerstenstroh bedeutend mehr. Die wichtigen Salze sind in bedeutender Menge im Stroh enthalten. Schweine, Pferde und Hühner können in der neuen Form mit Stroh ernährt werden, wenn die geeignete Futterbeschaffenheit durch Backen des feingemahlenen Produktes erreicht wird. Rechnen wir den Zentner Stroh mit 1,20 bis 2 ℳ und das Mahlen mit 1 ℳ, so kostet ein Zentner Strohmehlpulver etwas mehr als 3 ℳ, im Kleinen hergestellt, gegenüber einem Haferpreis von etwa 13 ℳ. Die aufsehenerregenden Ausführungen beanspruchen dringend das Interesse der weiteren Oeffentlichkeit und der Behörden.

* **Keine Ostersendungen ins Feld!** Die Heeresverwaltung macht schon jetzt darauf aufmerksam, daß das ständige Anwachsen des Feldpostverkehrs die Zulassung einer allgemeinen Versendung von Osterglückwunschkarten unmöglich macht. Das Publikum wird daher gebeten, von der Versendung derartiger Karten Abstand zu nehmen. Sonst würde die Heeresverwaltung genötigt sein, die Annahme von Feldpostkarten zur Osterzeit zeitweise gänzlich zu sperren. Ebenso wird zur Vermeidung einer Sperrung des Feldpaketverkehrs vor besonderen Osterpaketsendungen dringend gewarnt.

* **Preußische Klassenlotterie. Die Ziehung der dritten Klasse** steht für den 12. und 13. März d. J. bevor. Wie wir hören, hat sich der Absatz der Lose zur zweiten Klasse, obwohl eine sehr große Zahl der Spieler zurzeit fern von der Heimat weilt, weit über den Erwartungen gehalten, mit denen nach dem Kriegsausbruch gerechnet werden mußte. Aber auch die Nachfrage nach Kauflosen, also der Hinzutritt neuer Spieler, ist ungefähr in gleicher Höhe geblieben, wie bei der vorangegangenen, unter friedlichen Zeitverhältnissen abgespielten Lotterie. Die Erneuerung der Lose zu der dritten Klasse hat bis spätestens 8. März bei den zuständigen Einnehmern stattzufinden. — Die Ziehungen der vierten Klasse finden am 13. u. 14. April, diejenigen der fünften (Haupt-) Klasse vom 7. Mai bis 3. Juni d. J. statt. (S. Anzeige.)

---

* **Zetel,** 28. Februar. Die **Wollsammlung** ergab hier das schöne Gewicht von 35 Zentner, darunter viele gute wollene Decken, die unseren Truppen hochwillkommen sein werden. Hindenburgs Soldaten werden außerdem auch von hier mit zahlreichen Muffen bedacht. Die Sendung ging an das Rote Kreuz nach Oldenburg und wird von dort aus ihrer Bestimmung nach weitergeführt.

§ **Oldenburg,** 1. März. **Der Schwindler,** der vor kurzem bei Delmenhorst mit Erfolg auf die Dummheit gewisser Leute reflektierte, hat auch in der Umgegend von Bremen eine Landmannsfrau um 100 ℳ geschädigt. Ihr gegenüber gab er sich als der Beauftragte eines Versicherungsgeschäfts aus, war aufs einzelnste von dem Ableben des Mannes der Frau unterrichtet und stellte ihr eine Versicherungssumme von mehreren Tausend Mark in Aussicht, falls sie einen Prämienschein, den der Gauner vorlegte, unterschreibe. — Eine andere Frau, die mit 60 ℳ davon kommen sollte, ging nicht auf den Leim. Vor dem etwa 35- bis 40jährigen blonden „Menschenfreund" sei eindringlich gewarnt. — **Biblisches Alter.** Nachdem erst kürzlich zwei Frauen in dem hohen Alter von 98 und 92 Jahren starben, rief der Tod eine dritte nennenswert alte Frau ab, nämlich die Witwe Charlotte Willinghöfer aus der Burgstraße im Alter von fast 91 Jahren. — **Brotpreise.** Eine Innungsversammlung setzte folgende Brotpreise für Stadt und Amt Oldenburg fest: Ein 4pfündiges Schwarzbrot 60 Pfg., Graubrot pro Kilogramm 45 Pfg., Weißbrot: 100 Gramm 8 Pfg. Zwiebäcke dürfen nur nach Gewicht verkauft werden, der Preis bleibt jedem Bäcker überlassen. — **Das Eiserne Kreuz** wurde dem Schiffskapitän Hermann Hames hies. verliehen. Er trat trotz seines vorgeschrittenen Alters von mehr als 60 Jahren freiwillig wieder bei der Marine ein und führt einen Vorpostendampfer. — **Dem Frauenverein „Arbeitsnachweis"** ist die Anfertigung eines größeren Postens Militärunterhosen übertragen worden. Damit wurde vielen Näherinnen Gelegenheit zu lohnendem Verdienst. — **Laichreife Hechte** wurden hier kürzlich in Mengen angeboten das Pfund 70 bis 80 Pfennig. Der Hecht sucht jetzt seine Laichplätze auf und wird dabei leicht gefangen. Ob das für die Fischzucht von Vorteil ist?

* **Oldenburg,** 2. März. **Der letzte Träger der großherzoglich oldenburgischen Artillerieuniform,** der 76jährige Hauptmann Meinardus, jetzt in Magdeburg, konnte dieser Tage sein sechzigjähriges Militärjubiläum begehen.

* **Westerstede,** 2. März. **Wildernde Hunde** haben dem Malermeister Aug. Gerdes eine Anzahl Hühner zerrissen. Die Eigenthümer der betr. Hunde sind festgestellt. — Gute Ergebnisse hat hier die **Feststellung zur Abgabe von Fleischwarenvorräten** gezeitigt. In der Schulacht Westerstede können für den Notfall 15 000 Pfund abgegeben werden. — Der **langjährige Direktor der hiesigen Spar- und Darlehnskasse** Kaufmann Georg Meinen, ist von seinem Posten zurückgetreten. Dafür ist Landwirt Lambert Grimm hier gewählt. — Die **Brotkarten** haben sich hier gut eingebürgert. Eine Neuregelung steht in Kürze zu erwarten. Um den Landleuten den Umtausch von Getreide gegen Brot zu ermöglichen, hat der Amtsvorstand Umsatzkarten eingeführt, die zunächst für den Monat März gelten und bei den Brotausgabestellen zu haben sind. Jede Karte lautet auf 3 mal 3 Kilogr. Getreide. Die Bäcker dürfen Backwaren gegen Getreide nur unter Empfangnahme einer Umsatzkarte abgeben. Das Brot muß genau der Getreidemenge entsprechen und der Lohn für Mahlen und Backen muß dem Bäcker bar bezahlt werden. 10 Pfund Schwarzbrot gegen 9 Pfund Getreide und 10 ₰ Backlohn ist als strafbar zu betrachten. — **Eine erhebliche Verteuerung** hat die Abgabe der Spülmilch aus der hiesigen Molkerei erfahren. Der Preis ist nämlich von 85 ₰ auf 2 ℳ für den Tag gestiegen. Dieser hohe Satz gilt für die nächsten 3 Jahre. Abnehmer bleibt wie bisher Handelsmann Georg Meyer hier. — Heute wurden in der hiesigen Volksschule 31 Konfirmanden entlassen.

Aus den Nachbargebieten.

* **Esens,** 2. März. **Schweinelieferung.** Behrends und Weinthal ließen sich am Sonnabend beim hiesigen Stadthause eine Anzahl fetter Schweine liefern, welche mit 70 ℳ und darüber pro 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt wurden. Die Tiere wurden nach auswärts versandt.

* **Wiesedermeer,** 2. März. **Goldsammlung.** Wachtmeister Hartig hat in Friedeburg die ansehnliche Summe von 23 000 ℳ in Gold auf seinen Diensttouren im alten Amte Friedeburg gegen Papiergeld eingewechselt und der Reichskasse zugeführt.

* **Diepholz,** 28. Februar. **Ein Messerheld.** Kinder, die durch den Wald nach Wehdem gingen, sahen auf diesem Wege zwei Menschen am Boden liegen, von denen der eine sich mit dem Messer an dem andern zu schaffen machte. Die Kinder liefen sofort in den Ort und holten Hilfe herbei, worauf der Messerheld flüchtete. Man fand in dem anderen den Kolonisten Schorre aus Westrup bei Wehdem, den der Unhold schwer verstümmelt hatte. Der Genannte hatte bereits viel Blut verloren und sein Zustand ist sehr ernst. Wie verlautet, ist der Uebeltäter noch nicht festgestellt.

* **Osnabrück,** 1. März. **Mißlungene Fluchtversuche.** In der Nähe von Nordhorn, Kreis Bentheim, wurde **ein französischer Offizier erschossen,** der aus der Kriegsgefangenschaft entflohen war, die Vechte durchschwamm und die Flucht trotz Anrufs fortsetzen wollte. — In der Nähe von Rheine wurden sieben aus Gütersloh entflohene russische Offiziere festgenommen, die nach Holland wollten.

Der Fall des Dampfers „Paklat".

Englische Brutalitäten gegen wehrlose Frauen und Kinder.

Ueber die Behandlung, die die Engländer den Passagieren und der Besatzung des D. „Paklat" zuteil werden ließen, der Frauen und Kinder aus dem Kiautschou-Gebiet an Bord hatte und auf der Reise von Tsingtau nach Tientsin von englischen Torpedobooten beschlagnahmt worden war, liegt jetzt der Bericht des Kapitäns des „Paklat", Rudolf Zöllner, vor, der das Unwürdige des englischen Verhaltens scharf beleuchtet und einen Vergleich herausfordert mit der von der deutschen Marine bei ähnlicher Gelegenheit beobachteten Haltung, z. B. der Freilassung des englischen Dampfers „Galtcion" durch unsern Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große".

Der Bericht schildert zunächst das Auslaufen aus Tsingtau und die Beschlagnahme des „Paklat" durch fünf englische Torpedoboote, und fährt dann fort:

„Während wir mit gestoppter Maschine trieben, umkreisten uns die Torpedoboote. Etwa um 10,30 pm kam ein Torpedoboot quer vom Backbord auf uns zu und hatte anscheinend die Absicht, vor dem Bug der „Paklat" vorüberzugehen. Das Boot kam der „Paklat" so nahe, daß eine Kollision unvermeidlich war und traf um 10 Uhr 35 Min. die „Paklat" vorne am B. B., kam aber sofort wieder frei; obwohl der Stoß ziemlich kräftig war, so war doch nur eine große Beule in einer der Bugplatten oberhalb der Wasserlinie und es waren auch einige Nieten herausgesprungen, jedoch war die Beschädigung für das Schiff nicht gefährlich. Wäre das Material, aus dem die „Paklat" gebaut ist, nicht ein so vorzügliches gewesen und würde das Boot die „Paklat" mehr achterlicher getroffen haben, so wäre zweifelsohne das Schiff schwerer beschädigt worden und vielleicht gesunken. Die Folgen wären unabsehbar gewesen.

Nachdem dann „Paklat" nach Weihaiwei angelaufen ist, sollen Frauen und Kinder auf Anordnung der Behörden auf dem D. „Shenking" der Linie Butterfield & Swire übergesetzt und nach Tientsin transportiert werden.

Der Bericht fährt hier fort: Ich protestierte hiergegen energisch und sagte den Herren, daß es vollkommen ausgeschlossen sei, die Frauen und Kinder auf einem andern Schiffe so gut unterzubringen, das nicht für diesen Zweck hergerichtet sei, wie die „Paklat", und daß es der Gesundheitszustand der Frauen und Kinder nach all dem Durchleben der letzten Stunden nicht zulasse. Der Arzt erklärte mir in ganz rücksichtsloser Weise, daß, wenn die Frauen und Kinder nicht freiwillig an Bord gehen würden, sie einfach mit Gewalt, wie Schafe, an Bord getrieben würden. Innerlich war ich hierüber empört und auf das Tiefste verletzt, doch hielt ich es nicht für ratsam, ihm zu widersprechen, um nicht das Los der Frauen eventuell zu verschlechtern. Ich begab mich an Bord des Dampfers „Shenking", um mir das Schiff anzusehen, welches mir der Kapitän auch bereitwilligst zeigte und mir jegliches Entgegenkommen anbot. Er selber war darüber empört, daß der von mir gemachte Vorschlag, mit der „Paklat" selbst die Reise nach Tientsin fortzusetzen, nicht angenommen wurde. Er sagte mir, daß es ihm fast unmöglich scheine, die Frauen und Kinder bei sich an Bord unterzubringen, da die Zwischendecke mit Ladung belegt seien, und daß er nur 24 Betten zur Unterbringung der Passagiere zur Per-

Landesbibliothek Oldenburg

fügung habe. Es bleibe also nur der Deckplatz übrig, und hier seien die Passagiere allen Unbilden der Witterung ausgesetzt, denn man könne die Passagiere doch nicht wie gewöhnliche chinesische Deckpassagiere an Deck unterbringen. Ich möchte hier persönlich bemerken, daß in normalen Zeiten es von der englischen Regierung überhaupt verboten ist, Europäer auf Deck zu befördern. Ferner machte die Verpflegungsfrage dem Kapitän große Sorge, denn er erklärte, für eine solche Anzahl Passagiere weder genügend Proviant noch Einrichtungen, um dieselben zu verpflegen, an Bord zu haben. Auch in hygienischer Beziehung sei sein Schiff für diesen Zweck absolut untauglich."

Der Kapitän mit Ingenieuren und Offizieren des Schiffes, mit Ausnahme des Arztes, der auf „Shenking" verbleibt, werden als Kriegsgefangene an Land gebracht.

„An Land angekommen, wurden die Offiziere und die Mannschaften in einer Art Pavillon untergebracht, wo sie auf das Gemeinste behandelt wurden. Als Nahrung wurde ihnen Wasser, Brot und verdorbenes Cornedbeef gereicht, und sie mußten auf dem harten Zementboden ohne Matratzen und wollene Decken schlafen, da die von Bord bestellten Matratzen nicht eingetroffen wären, wie uns von der Hafenbehörde versichert worden war. Der Zahlmeister der „Paklat", Herr Lange, ließ noch an demselben Tage den Arzt kommen und machte ihm Vorstellungen über die Behandlung, welche ihnen widerführe, worauf dieser Herr in derselben rücksichtslosen Weise lächelnd erwiderte, sie wären sehr gut untergebracht und weiter hätte er auch nichts zum Abendessen."

Der Kapitän ist inzwischen gegen sein Ehrenwort auf freien Fuß gesetzt und begibt sich auf die „Shenking", um der Ausschiffung der Frauen und Kinder von „Paklat" auf „Shenking" beizuwohnen. Hierüber berichtet er:

„Man war bei meiner Ankunft noch mit der Uebernahme des Gepäcks beschäftigt und dieses geschah in der schamlosesten Weise. Der weit größere Teil des Gepäcks mußte noch an Bord der „Paklat" verbleiben und sollte später nach Tientsin nachgesandt werden. Zweifelsohne haben viele der Passagiere den Verlust ihres Gepäcks teilweise oder ganz zu beklagen.

An Bord bot sich uns ein großes Chaos. Die Prisenbesatzung hatte nach Lust geplündert und die chinesische Mannschaft hatte anscheinend dasselbe getan. Aus den Kammern der Offiziere und Ingenieure waren Kleidungsstücke entwendet. Die Schiebladen erbrochen und nach Geld durchsucht; Proviant- und Getränkkisten waren erbrochen und des Inhalts beraubt worden, so weit den Leuten der Inhalt der Kisten zugesagt hatte.

Während wir schon an Bord waren und als ich mich an Deck befand, war einer der englischen Matrosen in meine Kammer eingedrungen und hatte aus derselben eine Flasche Portwein entwendet. Als ich ihn in Gegenwart eines Offiziers darüber zur Rede stellte, erklärte er mir, daß, für den Fall ich ihm kein Getränk gäbe, er den chinesischen Steward zwingen werde, ihm das Gewünschte zu verabfolgen. Der Offizier sagte nicht einen Ton und hatte nur ein Lächeln für das Benehmen des Mannes. Mir war eine solche Disziplinlosigkeit noch nicht vorgekommen."

Der Kapitän bringt unter dem Geleit englischer Kriegsschiffe den „Paklat" nach Hongkong. Der Hafenmeister, Commander Beckwith, kommt an Bord, um mit dem Kapitän über die Abgabe des an Bord befindlichen Proviants, der sein persönliches Eigentum war, zu verhandeln.

Es entwickelte sich dann später im Salon ein Gespräch, in dem der Commander Beckwith nachher erklärte, daß der deutsche Kaiser absolut verrückt sei und daß sowohl er, wie der Kronprinz erschossen werden müßten, denn nur dann würden wir Frieden in Europa haben. Er richtete dann an mich die Frage, ob ich nicht auch dieser Ansicht sei. Ich entgegnete ihm, daß jeder gute Deutsche von dem Gegenteil überzeugt sei und es verbände uns mit unserm Kaiserhaus unverbrüchliche Liebe und Treue, denn nur Seiner Majestät verdankten wir es, daß wir jetzt eine so große Nation geworden wären.

Am Abend dieses Tages kam der Prisenoffizier Mr. Moog, an Bord, um seinen Kameraden zu besuchen. Der betreffende Herr blieb zum Abendessen und die Unterhaltung, welche bei Tisch zwischen diesen beiden Herren geführt wurde, war eine so ordinäre, daß sie uns alle in größtes Staunen versetzte und wir uns nur darüber wundern konnten, wie derartige Menschen Reserveoffiziere in der englischen Marine sein konnten. Späterhin holten sie sich die englischen Matrosen, sowohl von der „Paklat", wie die von der „Hanametal", die das Boot, in dem Mr. Moog an Bord gekommen war, gerudert hatten, in den Salon, lagen sich in den Armen und betranken sich auf die gemeinste Art und Weise, ließen uns jedoch, die wir den Salon längst verlassen hatten, unbehelligt."

Kapitän und Mannschaft werden darauf im deutschen Gefangenenlager auf Stonecutters Island untergebracht.

Ueber die Behandlung daselbst berichtet er:

„Die Behandlung, die uns im Lager zuteil wurde, war gerade nicht sehr angenehm. Unser Gepäck, welches wir mitgebracht hatten, wurde durchwühlt, aus dem Koffer herausgerissen und der Inhalt über die Erde zerstreut. Mein Nachtglas und Fernrohr, welches ich in meinem Koffer hatte, wurden mir abgenommen, jedoch keine Bescheinigung dafür ausgehändigt. Die baren Geldmittel, die wir bei uns führten, wurden uns ebenfalls abgenommen. Und auch hierfür keine Empfangsbescheinigung ausgestellt. Die Verpflegung war miserabel; sie reicht nicht im entferntesten an die Mannschaftsverpflegung auf unseren deutschen Schiffen heran. Es hieß, die englische Regierung habe pro Kopf 25 Cents mex. für die Verpflegung ausgesetzt."

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Die Erneuerung des Verkehrswesens in Belgien.

Belgien gehört, wie zu den volksreichsten, so auch zu den eisenbahnreichsten Ländern der Erde. Die zahlreiche Bevölkerung verlangte ein dichtes Netz von Transportmitteln, und das Bedürfnis hiernach wurde noch gesteigert durch die hochentwickelte Industrie, die zum großen Teil, vor allem aber in der Kohle- und Erzförderung, auf den Massentransport angewiesen ist. Dazu kommt die Lage des Landes an der Grenze oder in der Nähe von Nachbarn, die ebenfalls über einen lebhaften Verkehr verfügen und daher ein starkes Kontingent von Durchgangsreisenden stellen. In dieser Beziehung kann nur noch die Schweiz mit Belgien verglichen werden, ebenso hinsichtlich der fremden Gelder, die durch diese Reisenden in das Land gebracht werden. Es muß zugegeben werden, daß die Belgier schon zeitig verstanden haben, die großen internationalen Linien dem Bedürfnis entsprechend auszubauen, und so besaß z. B. Brüssel Verbindungen mit den großen kommerziellen und politischen Stätten Europas, wie sich deren fast keine andere Hauptstadt rühmen konnte. Einen großen Teil der Reisenden stellte von jeher das reiche Luxuspublikum, das auch unterwegs allen möglichen Komfort beansprucht. So kann es nicht Wunder nehmen, daß hier in Belgien zuerst in Europa

Speisewagen und Schlafwagen

in die Eisenbahnzüge eingestellt wurden. In Brüssel gründete sich deshalb auch schon sehr frühzeitig die „Internationale Eisenbahn- und Schlafwagen-Gesellschaft", die von dort aus den ganzen Kontinent mit einem dichten Netz von Tochtergesellschaften überzog und unter der eifrigen Anteilnahme des verstorbenen Königs Leopold ihren Betrieb allen europäischen Eisenbahnverwaltungen unentbehrlich machte. Nur im Bereich der Preußisch-Hessischen Eisenbahnverwaltung suchte man nach Möglichkeit mit eignen Schlafwagen auszukommen, und auch für den Eisenbahnspeisewagenbetrieb fanden sich auf den meisten Strecken tüchtige deutsche Unternehmer, durch deren Wirken den Monopolplänen der Belgier bestimmte Grenzen gezogen wurden. Der Krieg veranlaßte dann die Umwandlung der auf deutschen Bahnen laufenden Wagen der Gesellschaft in ein rein deutsches Unternehmen, und so fahren die Schlaf- und Speisewagen der Internationalen Gesellschaft hier seit dem 1. Februar unter dem Titel: „Deutsche Eisenbahn- und Schlafwagengesellschaft". Auch verkaufen sie zurzeit die französischen und sonstigen ausländischen Wein- und Warenbestände aus und haben die fremdländischen Wageninschriften und ausländischen Reklamen beseitigt.

Wie die Belgier ihr Eisenbahnnetz zerstörten.

Das belgische Bergland im Südosten und die von Kanälen und Flüssen durchschnittene Ebene im Norden und Nordwesten erforderten zahlreiche Kunstbauten, so daß der eisenbahntechnische Mechanismus, ganz abgesehen von der Dichtigkeit des Netzes, ein sehr komplizierter wurde. Je komplizierter aber ein Betrieb ist, desto leichter ist er in Unordnung zu bringen.

Bei der großen Bedeutung des Eisenbahnwesens für einen modernen Krieg, die Transporte von Truppen und Lebensmittel, war der Besitz des Eisenbahnnetzes für jede Partei von höchstem Werte. Als nun die belgischen Truppen im Sommer und Herbst von unseren Soldaten in raschem Siegeslauf überrannt wurden, war es ihre erste Sorge, die zurückgelassenen Transportmittel und Transportwege ausgiebig zu zerstören. Da sich Kunstbauten verhältnismäßig einfach durch ein paar Dynamitpatronen vernichten lassen, fanden unsere Truppen beim Nachrücken, daß die Belgier wirklich ganze Arbeit gemacht hatten. Im militärischen Interesse war es notwendig, zunächst

die Hauptlinien wieder in Betrieb

zu setzen, die Strecken durch Wachmannschaften zu sichern und den Verkehr lediglich für Truppen- und Lebensmitteltransport zu reservieren. Der Personen- und sonstige Güterverkehr ruhte, nicht wie bei uns während einiger Tage der Mobilmachung, sondern Monate lang. Als

Deutsche Frauen.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wothe.

(Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

44) (Fortsetzung.)

„Ich habe arbeiten gelernt, Herr von Trellenburg, und bin froh, daß ich jetzt endlich was verdiene, um meiner Mutter die drückendsten Sorgen tragen zu helfen. Mein Studium hat so viele Anforderungen an meine Mutter gestellt, daß es wirklich Zeit war, sie zu entlasten."

„Und Ihr Bruder, Gerda?"

„Er hat eine reiche Frau geheiratet," antwortete sie mit leiser Bitterkeit, „und es geht ihm gut. Er ist zum Hauptmann befördert worden. Erst gestern habe ich Nachricht von ihm, es ist wie ein Wunder, daß er bis jetzt noch immer den feindlichen Kugeln entgangen ist."

„Und auf meine letzte Frage, Gerda, geben Sie mir keine Antwort?"

Das Mädchen hob mit einem Ruck den dunkelblonden Kopf zu ihm auf. In den braunen Augen zuckten helle Flammen.

„Lassen wir die Vergangenheit ruhen, Herr von Trellenburg. Zu vieles liegt da auf dem dunklen Untergrund der Seele, was vergessen sein soll, vergessen sein muß."

„Nein, Gerda! Es gibt Dinge, die man niemals vergessen kann. Und ich will sie auch gar nicht vergessen. All das Entsetzliche, was ich erlebte, auch das, was ich in den vier Jahren meiner unglücklichen Ehe durchkostete, hat immer eindringlicher in mir lebendig gemacht, was ich Ihnen und mir durch meine Treulosigkeit antat. Es hat in meiner Brust einen Sturm entfacht, der nicht zum Schweigen kommen will. Darum, Gerda, muß ich Ihnen sagen, wie tief ich bereue, tief und schwer, und dann — das wird Sie vielleicht lächeln machen —, daß ich trotz alledem nicht aufgehört habe, Sie zu lieben. Wie ein Heiligtum will ich die Erinnerung an diese Liebe mit mir nehmen in Not und Tod. Sie wird mein Stern sein im Schlachtgewitter, im Kanonengebrüll, und mit Ihrem Namen auf den Lippen, Gerda, werde ich untergehen und sterben."

Ehe Gerda es hindern konnte, hatte er ihre beiden Hände heiß an seine Lippen gedrückt, dann war er hinausgestürzt, ohne einen Blick mehr für die ganz Zusammengebrochene, die beide Hände mit wildem Aufschluchzen vor ihr Antlitz schlug.

Aber der Tag forderte sein Recht. Ein Wärter kam, um Gerda zu melden, daß der Herr Geheimrat sie zu sprechen wünsche, daß die Oberschwester nach ihr gefragt, und einer der Patienten dringend ihrer begehrte. Da hatte sie keine Zeit für ihre Tränen, die saßen ihr alle fest im Herzen, so fest, daß das Herz schwer war wie von Eisen. — Die Vergangenheit warf ihre Schatten.

Am Spätnachmittag hielt ein Wagen vor der Klinik, und bei Fräulein Doktor von Hagen ließ sich eine ältere, tiefverschleierte Dame in Trauerkleidung melden. Günthers Mutter.

Sie sprachen lange miteinander, die beiden Frauen, und als Frau von Trellenburg Abschied nahm und ihre leidvollen Augen in Gerdas ruhten, da strahlten plötzlich die goldbraunen Mädchenaugen hell auf, und ihre Lippen auf die schmale Hand der gütigsten aller Mütter neigend, sprach sie entschlossen:

„Ich will versuchen, Ihnen gleich zu werden, gnädige Frau. Nur deutsche Frauen können deutsche Mütter sein, die ihre Söhne lächelnd dem Vaterlande zum Opfer bringen, wenn auch das eigne Herz darüber in Stücke bricht."

Und ihre Arme um die schmalen Schultern der Frau schlingend, deren schönes blondes Haar ganz weiß geworden, schluchzte sie auf:

„Sie haben schon so viel dahingegeben, liebe Frau von Trellenburg, erst den Gatten, dann den Sohn — und nun heißt es wieder Abschied nehmen, von einem, um den Sie schon so oft Sorge trugen."

Die schmale Hand der Witwe strich liebkosend über Gerdas Gesicht.

„Gott hat mir viel genommen, Kind, ich glaubte zuerst, mein ganzes Leben. Aber sehen Sie, noch bin ich reich. Zwei Söhne können noch für ihr Vaterland kämpfen. Die Töchter können schaffen und wirken. — Sollte ich da klagen? Wie manche arme Frau hat den Gatten verloren, den sie und ihre Kinder so notwendig als Ernährer brauchten, wie manche arme Mutter den einzigen Sohn, die Stütze ihres Alters.

Nein, Gerda, ich würde mich ja schämen, wenn ich klagen wollte, daß Günther wieder hinaus muß. Jetzt aber will ich zu ihm. Die letzte Stunde soll meinem armen Jungen, der so viel erduldet, ganz gehören. Sie aber, Gerda, hoffe ich, haben mich recht verstanden, daß ich Günthers Anwalt bei Ihnen wurde. Was tut eine Mutter nicht für ihr Kind, das vielleicht in den Tod geht?"

Schnell ließ sie den schwarzen Schleier über ihr Antlitz gleiten, dann eilte sie hinaus.

Gerda aber sah Günthers Mutter lange nach.

Wie viel können wir Jungen doch von unsern deutschen Müttern lernen, dachte sie. Wie viel Opfermut, Entsagungsfähigkeit, Nachsicht und Güte. Wir stark können sie sein, wie groß und treu. Und plötzlich ihre Hände faltend, betete sie:

„Gott, gib mir Kraft, daß ich werde wie unsere Mütter, eine echte deutsche Frau, die nicht das Ihre sucht, sondern die vergeben und opfern lernt." — — —

Und am Abend da stand Gerda von Hagen an Frau von Trellenburgs Seite und sah der Ausreise des Torpedobootes zu.

Da lag das schlanke, graue Schiff, mit Eichenkrän-

Landesbibliothek Oldenburg

ann aber das militärische Ziel in Belgien, wenigstens um größten Teil, erreicht war, kamen wieder die wirtschaftlichen Interessen zur Geltung, deren Bedeutung von der deutschen Zivilverwaltung in Belgien vom ersten Augenblick an im Auge behalten worden war. Ausichten konnte sie natürlich auch nur etwas mit Hilfe des Militärs.

Es wird einer späteren Geschichtsschreibung vorbehalten sein, die Mühen und das Organisationstalent zu schildern, mit denen unsere Eisenbahn- und Pioniertruppen das zerstörte Eisenbahnnetz in Belgien wiederherstellten. Heute kann man mit einem gewissen Vorbehalt sagen, daß der Eisenbahnverkehr zwischen den wichtigen Orten des Landes wieder funktioniert. Man kann in gewissem Sinne sogar von normalen Verhältnissen reden, was

die Sicherheit des Betriebes,

das Innehalten der Abfahrts- und Ankunftszeiten, die Fahrpreise usw. anlangt. Freilich, die deutsche Verwaltung garantiert für nichts dergleichen. Aber damit deckt sich nur für außergewöhnliche Fälle den Rücken, im großen und ganzen kann man auf eine Garantie im Vertrauen auf die deutsche Organisation ruhig verzichten.

Gegenwärtig laufen auf den belgischen Linien Wagen aller möglichen deutschen und ausländischen Staats- und Privateisenbahnen. Mit der Beobachtung der Klasseneinteilung wird es nicht sehr genau genommen und die Berechnung der Fahrpreise geschieht sehr summarisch. Aber von Tag zu Tag kommt mehr Ordnung in das frühere Chaos.

Selbstverständlich liegt die Ueberwachung des ganzen Dienstes noch in militärischen Händen. Oberster Leiter ist der Chef des deutschen Feldeisenbahnwesens, der einen „Verwaltungsrat für die belgischen Eisenbahnen" mit dem Sitz in Brüssel eingesetzt hat. Dieser Verwaltungsrat macht seine Vorschläge für die allmähliche Erweiterung des Betriebes, die dann von den einschlägigen Stellen geprüft werden. Weiter bestehen seine Aufgaben in der Regelung des Tarifwesens, der Inbetriebsetzung der Eisenbahnhauptwerkstätten usw. Es ist bekannt, daß, wie alle belgischen Beamten, so auch die Eisenbahnbeamten in der ersten Zeit der deutschen Verwaltung den Dienst verweigerten. Die vernünftigeren, auch mehr vorgebildeten Elemente unter ihnen haben diesen Standpunkt des reinen Trotzes bereits verlassen, der aber auch heute noch von einem Prozentsatz, namentlich aus der unsozialen Schicht der ungelernten wallonischen Arbeiter, in sich selbstschädigender Dummdreistigkeit eingenommen wird. Auch hier wird der deutsche Erfindungsgeist Mittel entdecken, um

der Faullenzerei ein Ende zu machen.

Natürlich ist der Personen- und Güterverkehr an bestimmte Vorbedingungen geknüpft. Man verlangt z. B. von den Reisenden genaue Ausweise, ohne die die Bahnhöfe der größeren Orte überhaupt nicht betreten werden dürfen. Eine sehr notwendige und nützliche Maßregel, wenn man bedenkt, daß die Kontrolle über unsichere und gefährliche Elemente auf der Strecke äußerst erschwert ist. Von Zeit zu Zeit erscheinen Erlasse des Verwaltungsrates, die das Fortschreiten in der Richtung einer vollständigen Neuregelung des Verkehrs deutlich erkennen lassen. Auf den Hauptlinien verkehren jetzt sogar schon Durchgangszüge, auf manchen sogar mehrere an einem Tage. Das Tempo ist mit Rücksicht auf die hier und da noch zerstörten Signalapparate, auf den Zustand des Unterbaues, der vielfach erst provisorisch ausgebessert werden konnte, noch nicht das übliche Schnellzugstempo. Die Verwaltung rät daher auch den Passagieren, sich für längere Strecken mit Lebensmitteln zu versehen. In den letzten Tagen sind aber auch in dieser Beziehung die Verhältnisse insofern besser geworden, als in die Durchgangszüge auch schon Speisewagen eingestellt worden sind. Ursprünglich galten die Fahrkarten für alle Wagenklassen, doch hat dieser Zustand auch aufgehört, wenn die Unterschiede äußerlich auch nur darin bestehen, daß für die dritte Klasse halbe, für die zweite ein ganzer und die erste Klasse zwei ganze Fahrscheine verabfolgt werden. Das Mitnehmen von Handtaschen und Gepäckstücken, die die Mitreisenden nicht belästigen, in die Abteile ist erlaubt, für größere Gepäckstücke wird ein fester Satz von 2 Francs pro Stück ohne Rücksicht auf die Länge der Fahrt erhoben.

Weniger gut ist vorläufig

der Warentransport

eingerichtet. Da es das Bestreben der deutschen Zivilverwaltung ist, die Industrietätigkeit wieder zu beleben, um der Bevölkerung Arbeit zu verschaffen, haben Kohlen- und Lebensmitteltransporte den Vorzug vor allen andern Waren. Ein großer Mangel herrschte zunächst an Lokomotiven, die die Belgier bei ihrem Rückzuge fast ausnahmslos, und zwar ganz sinnlos, zerstört hatten. Diesem Mangel wird durch Heranziehung von rollendem Material aus Deutschland abgeholfen, ferner durch Wiederherstellung der zertrümmerten Lokomotiven, die in den Eisenbahnwerkstätten von deutschen Arbeitern vorgenommen wird. In der Eisenbahnhauptwerkstätte Gent-Brügge sind auch schon 200 belgische Arbeiter beschäftigt. Auch hier werden sich also die Verhältnisse bald befriedigend gestalten. — Neben den Eisenbahnen vollzieht sich in Belgien ein großer Teil des Verkehrs mit verschiedenen Transportmitteln auf den Landstraßen, und zwar nicht nur der Nachbarortsverkehr. Diesem Verkehr kommen die guten Landstraßen zunutze, die zum Teil noch aus den Zeiten der französischen Herrschaft herrühren. Napoleon legte bekanntlich auf gute Transportwege im Interesse der Beweglichkeit seiner Heere großes Gewicht, und die Landstraßen, die auf seinen Befehl gebaut wurden, zeichnen sich heute noch vorteilhaft vor manchen modernen Chausseen aus.

Nach den Eisenbahnen hat die deutsche Verwaltung auch den Ausbau der

Posten und Telegraphen in Belgien

in Angriff genommen. Auch auf diesem Verwaltungszweige ist der Streik der belgischen Angestellten noch nicht beendigt, so daß deutsche Aushilfskräfte tätig sein müssen. Der Postverkrhr für die deutschen Truppen und die deutschen Behörden vollzieht sich lediglich durch Vermittelung der Feldpost. Für andere Zwecke sind eine Reihe von Kreispostämtern eingerichtet worden, die sich an die von der deutschen Verwaltung geschaffene Kreiseinteilung anlehnen. Solche Kreispostämter gibt es in Antwerpen, Brüssel, Charleroi, Hasselt, Löwen, Lüttich, Bergen, Namur und Verviers. Ihnen sind die kleineren Postanstalten unterstellt, die von belgischen Beamten verwaltet werden. Der ganze Kassen- und Rechnungsdienst wird aber von den Kreispostämtern wahrgenommen. Sie haben auch der Zivilverwaltung Vorschläge auf Verbesserung des Dienstes zu unterbreiten.

Wenn auf beiden Gebieten, Eisenbahn und Post, auch noch manches zu wünschen übrig bleibt, so berechtigt das bisher Erreichte doch zu schönen Hoffnungen, nicht zum mindesten in dem Sinne, daß im Geistes- und Gemütsleben der Belgier der deutschen Verwaltung gegenüber ein versöhnlicherer und ausgleichender Zug Platz greifen wird.

---

n und Blumen von der Mannschaft geschmückt, und der Reede drängte sich eine bunte Menge, um den eidenden Blaujacken den letzten Gruß zuzuwinken.

Frauen wälzten sich mit großen Paketen, viel zu ufangreich für den beschränkten Schiffsraum, zu ihrem ann, Sohn oder Bräutigam heran. Hier hatte eine r ihre letzten Sparpfennige eine große Wurst erstanen. Eine andere brachte Zigarren, Schokolade, ein ar Aepfel aus dem kleinen Garten, ein paar Blumen, er gar eine Pfeife und Tabak. Jede wollte geben, e wollte noch einmal ihre Liebe zeigen, wo es vielcht einen Abschied fürs Leben galt.

Und Günther von Trellenburg stand, die Hand sei r Mutter fest in der seinen, sein blaues Seemannsge ernst in das Gerdas gesenkt, in dem bunten Gehl.

Manch herzzerreißender Abschied wurde hier genmmen, aber in all den Frauenaugen war dennoch ein ßes, stilles Leuchten, eine freudige Zuversicht, die denigen, die da hinauszogen, das Herz leicht machte und frohen Glauben gab, siegreich den Kampf zu been.

Und wie lachten überall die klaren Seemannsaugen, blitzte so leuchtend der Mut, und wie hell klangen jungen Stimmen jetzt in den Abend hinein:

„Hurra! Wir blauen Jungen, *)
Wir führen gute Wehr,
Und wird nun jetzt gerungen
Zur See um Sieg und Ehr',
Da steh'n wir jedem Rede
Und zahlen Streich mit Streich,
Wir scheuen keine Fehde —
Hurra!
Für Kaiser und für Reich!"

(Fortsetzung folgt.)

*) Deutsches Matrosenlied von Reinh. Fuchs.

Aus Feldpostbriefen.

Alkohol-Begeisterung.

Nach den Meldungen des deutschen Generalstabes sind in letzter Zeit auch die deutschen Stellungen bei Reims der Schauplatz wütender Angriffe der Franzosen gewesen, die sämtlich abgewiesen wurden. Ein Mitkämpfer schreibt in einem Feldpostbrief darüber:

„Den Franzosen ist jetzt die Lust zum Angreifen vergangen. Ihr habt sicher gelesen in den Meldungen unseres Generalstabs: Feindliche Angriffe nordöstlich Reims abgeschlagen. Die feindliche Artillerie eröffnete zuerst ein derartiges Artilleriefeuer auf unsere Schützengräben, daß unsere Truppen ihn verlassen und in den Deckungsgraben übergehen mußten. So kamen einige Feinde in den Schützengraben. Doch von beiden Seiten wurden sie mit Handgranaten beworfen, was nicht getötet wurde, ergab sich. Zwei Offiziere und 100 Mann fielen in unsere Hände. Diese waren mit ihrem Lose sehr zufrieden. Sie erzählten folgendes: Schon oft hätten sie angreifen sollen. Mehrmals seien sie abends aus ihren Gräben ausgeschwärmt, aber nicht weiter vorgegangen. **An diesem Tage aber sei ihr Mut mit starkem Alkohol gehoben worden.** Sie seien vorgegangen, und ihre eigene Artillerie habe sie nicht zurückgelassen. Jetzt seien sie glücklich, mit dem Leben davongekommen zu sein." Ihre Reserven werden von unsern Mörsern vernichtet.

Ratschläge für Haus- und Landwirtschaft.

Die Enteignungspreise für Schweine.

Der deutsche Bundesrat hat bekanntlich das Bedürfnis anerkannt, daß Schweine bis zum Gewichte von 100 Kilogramm zu festen Preisen enteignet werden können. Diese Maßnahme schien notwendig, um die Preise auf einen Stand zurückzuführen, der zwar den Schweinehaltern einen mit Rücksicht auf die Preissteigerung der Futtermittel angemessenen Gewinn gewährleistet, aber auch den finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden bei Anschafung von Dauerware Rechnung trägt und einer übermäßigen Verteuerung der Fleischnahrung für die Bevölkerung vorbeugt. Der Bundesrat hat nunmehr unter dem 25. Februar die festgesetzten Preise veröffentlicht. In der Verordnung heißt es u. a.:

Als Marktpreis gilt bei Schweinen über 100 Kilogramm Lebendgewicht die amtliche Preisfeststellung des Schlachtviehmarktes, der von der Landeszentralbehörde für den Abnahmeort als maßgebend bestimmt wird, nach dem Durchschnitt der beiden letzten Hauptmarkttage vor dem Eigentumsübergange.

Bei Schweinen von 60 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht gelten als Marktpreise auf je 50 Kilogramm Lebendgewicht in den preußischen Provinzen Hannover, Westfalen, Rheinprovinz, Hessen-Nassau, **im Großherzogtum Oldenburg,** im Herzogtume Braunschweig ohne den Kreis Blankenburg und das Amt Calvörde, in den Fürstentümern Waldeck, Lippe, Schaumburg-Lippe, Bremen in der Gewichtsklasse von 60 bis 65 Kilogramm Lebendgewicht 51 ℳ, über 65 bis 70 Kilogramm Lebendgewicht 52 ℳ, über 70 bis 75 Kilogramm Lebendgewicht 53 ℳ, über 75 bis 80 Kilogramm Lebendgewicht 55 ℳ, über 80 bis 85 Kilogramm Lebendgewicht 57 ℳ, über 85 bis 90 Kilogramm Lebendgewicht 59 ℳ, über 90 bis 95 Kilogramm Lebendgewicht 62 ℳ, über 95 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht 65 ℳ.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Transportsäcke
als Verbreiter der Maul- und Klauenseuche.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist im Kreise **Wittmund** unter einem Viehbestande die Maul- und Klauenseuche nach der Verfütterung von Erdnußmehl aufgetreten. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Ansteckungsstoff **den Säcken** oder dem Futtermehl selbst **anhaftete** und deshalb ist Vorsicht mit der Verwendung von angekauftem Futtermehl geboten. Die Futtersäcke dürfen unter keinen Umständen im Viehstall aufbewahrt werden. Man muß auch dafür sorgen, daß sie mit anderen Futtermitteln, Heu usw., weder direkt noch indirekt in Berührung kommen. Man kocht, wenn irgend möglich, das Futtermehl, oder verfüttert es nachhaltig gebrüht. Der landwirtschaftlichen Bevölkerung zur Warnung und Vorsicht!

Klebt Rote Kreuz-Marken!

Salem Aleikum
Salem Gold Zigaretten
für unsere Krieger durch die Feldpost

Preis № 3½ 4 5 6 8 10 / 3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. Salem Zigaretten **Portofrei!**
50 Stck. Salem Zigaretten **10 Pf. Porto!**

Orient Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Yenidze, Dresden Inh. Hugo Zietz,
Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.

Jever, 1915 Februar 28.

Von dem Grundstück der neuen landwirtschaftlichen Winterschule sollen an der Südseite 3 oder 4 Aecker zur Größe von rund 500, 380, 335 und 180 qm zum Gemüsebau unter annähernd gleichen Bedingungen, wie sie von der Stadt Jever für die städtischen Aecker festgesetzt sind, verpachtet werden.

Pachtliebhaber wollen sich

Freitag den 5. März d. J. vormittags 10 Uhr

auf dem Amt einfinden.

Mücke.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.

Jever, 1915 Februar 26.

Die Rechnungen über die Einnahmen und Ausgaben der Kasse des Amtsverbandes Jever und der Kasse des Sophienstifts für die Zeit vom 1. Mai 1913 bis 30. April 1914 liegen mit den Prüfungsbemerkungen und deren Beantwortung vom 1. bis 15. März d. J. einschließlich in der Registratur des Amts hier zur Einsicht öffentlich aus.

Etwaige Bemerkungen zu den Rechnungen sind innerhalb dieser Frist beim Amtsvorstande anzubringen.

Mücke.

Studtmagistrat.

Jever, 2. März 1915.

Der Fuhrwerksverkehr auf dem Rahrdumer Hauptwege ist wegen Vornahme von Erdarbeit vom 1. März bis auf weiteres erschwert.

Urban.

Gemeindesache.

Westrum.

Hebung der Beiträge zur Gemeinde- und Amtsverbandskasse Freitag den 5. März nachm. 6 Uhr in Soltings Wirtshause.

Der Rechnungsführer.

Vermischte Anzeigen.

Der Fuhrmann Bernhard Tiarks zu Himmelreich, Gemeinde Fedderwarden, läßt wegen Aufgabe des Fuhrgeschäfts

Freitag den 12. März d. J. nachm. 2 Uhr anfangend

in und bei seiner Behausung auf Zahlungsfrist öffentlich versteigern:

2 schwere Zugpferde,

9 bezw. 10 Jahre alt,

4 Lastwagen von 6- bis 10 000 Pfund Tragkraft, 1 fast neuen Rollwagen von 10 000 Pfund Tragkraft, 1 Einspänner-Deichsel, 3 Siltzeuge, Ketten, Reepen, Bindebäume, 1 Wagensegel, 2 wasserdichte Pferdedecken, 2 Stallaternen, Kohlen- und Sandschüppen, 1 Koksgabel und was weiter zum Vorschein kommt.

Käufer werden eingeladen.

Sillenstede, 1. März 1915.

Georg Albers, Heinr. Hayen,
amtl. Aukt. Rechnungsstllr.

Eine gute hochtragende

Kuh

zu verkaufen.

Lübbenhausen. **H. Janßen.**

---

4 Läuferschweine zu verkaufen.

Addernhausen. G. Oltmanns.

Verkaufe einen schweren 2jähr.

schwarzen Wallach.

Westerhausen. E. Gerdes.

Junge hochtragende

Herdbuchkuh

zu verkaufen. G. Tadken.

Bonnhausen bei Fedderwarden.

Eine beste, nahe am Kalben stehende

Herdbuchkuh

zu verkaufen.

Rüstersiel. Alwin Namken.

Eine mittelschwere, Anfang März kalbende

Kuh

zu verkaufen.

Neßhausen. H. Rieken.

---

2 junge, Anfang März kalbende

Kühe

sowie mehrere junge tragende

Schafe,

dar. ein schwarzes, zu verkaufen.

Zwickhörn. J. Saureisig.

Habe

2 fette Kälber

zu verkaufen.

Minsen. G. Haschen.

Zwei schwere Kälber,

10 Tage alt, darunter 1 Kuhkalb. zu verkaufen.

Joh. Mengeler.

Sander-Altendeich.

Ein bestes, acht Tage altes

Kuhkalb

zu verkaufen.

Moorwarfen. Hermann Jürgens.

Kuh- u. Bullkalb,

vom besten Herdbuchstamm, verkäuflich.

Bussenhausen. Otto Janßen.

---

4 fette Schweine

zu verkaufen

Utwarfe. Joh. Brören.

---

9 junge Hühner nebst Hahn und ein **Läuferschwein** hat zu verkaufen.

Schortens. Frau Fritz Ricklefs.

Ein gut erhaltenes Herrenfahrrad habe billig abzugeben.

Nachzufragen in der Exp. d. Bl unter Nr. 20.

Zu verkaufen

eine geschwungene Dielentreppe, 95 Ztm. breit, 19 Stufen, 3 Fenster, Größe 110 × 200 Ztm., 2 Balkongitter, 1 kleines Fenster. Alle Sachen fast neu.

Photograph Hurtig.

Wilhelmshaven, Königstr. 18.

Suche Ende April, Mai, Juni, Juli, August kalbende Kühe.

Suche reelle frischmilche (auch Dreistrich) und flotte Kühe, bis 20. März abkalbend.

Suche 2- und 3jährige Stuten und Wallache, auch tragende Stuten u. güste Stuten, sowie Wallache.

A. Popken,
Fedderw.-Groden.

Anzukaufen gesucht

6 bis 9 Monate alte

Fohlen.

Abnahme sofort. Bitte um Angebote.

Schlosserstr. Grünberg.

Inserieren schafft Absatz!

Kohlenkontor Neuer Markt 1. Tel. 416.

Kohlenschuppen an der Bahn Tel. 422.

Alle Sorten

Kohlen, Koks, Briketts, Torf, Brennholz, Moostorfstreu.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, welche bei Ausbruch des Krieges ins Leben getreten, wird aus allen Kreisen des Deutschen Volkes, auch des Heeres im Felde, die wärmste Unterstützung zuteil. Ihre Aufgabe ist angesichts der überaus schweren Opfer, die der Krieg bereits an Heldenleben gefordert hat und wohl noch fordern wird, eine ungeheure, und es müssen dementsprechend auch ganz außergewöhnlich bedeutende Mittel zusammenkommen, um das zu ereichen, was die Nationalstiftung sich zum Ziel gesetzt hat und im Interesse der Kriegs-Witwen- und -Waisen zur Durchführung bringen muß. Die Aufgabe umfaßt die Fürsorge für die Hinterbliebenen des ganzen Heeres, einschließlich der Fliegertruppen und sonstiger Spezialformationen, sowie insbesondere auch der Marine mit ihren Unterseebooten. Um so wichtiger ist es aber, daß jede Zersplitterung bei der Sammlung der erforderlichen Geldmittel vermieden wird.

Es ergeht deshalb die dringende Bitte an alle Kreise des deutschen Volkes, dahin streben zu wollen, daß, um das große Ziel zu erreichen, jede Sonderbestrebung auf diesem Gebiete unterbleibt. Nur dann wird es möglich sein, die Mittel zusammen zu bringen, welche zur Erlangung dieser oewaltigen Aufgabe erforderlich sind. Da der Nationalstiftung für die Durchführung ihres Fürsorge-Werkes in dankenswertester Weise die Mitwirkung der Marine- und Heersstellen gewährt worden ist, so ist völlige Sicherheit dafür geboten, daß bei der Hilfstätigkeit die Hinterbliebenen aller Truppenteile des Heers wie der Marine ohne Ausnahme gleichmäßig bedacht werden.

Verpachtung.

Montag den 8. März 1915 nachmittags 5½ Uhr

werde ich für Frau Mieniets in Hohewarf

1. das **Weidelandstück** „Bei Boßhörn", 74,89 Ar groß (zum Beweiden, gegebenenfalls zum Mähen),
2. die **Ackergrundstücke** „Beider Brackerei" zum Gemüsebau)

in Weers Wirtshaus zum Blumenkohl öffentlich meistbietend verpachten. Nähere Auskunft vorher in meinem Büro gerne.

Jever, 2. März 1915.

Wilhelm Albers,
amtlicher Auktionator.

Für Herrn Oberförster Jürgens in Coppenbrügge habe ich zwei am Dorfe Hohenkirchen in einem Komplex belegene

Weidelandparzellen

zur Größe von 2,79 und 4,20 Matten im ganzen oder geteilt auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten, und erbitte ich Pachtgebote bis zum 4. März d. J. mittags 12 Uhr in meinem Büro.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Freundliche dreiräumige Wohnung zum 1. Mai zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. unter Nr. 21.

Zu vermieten

möbl. Zimmer

evtl. mit Pension.

Schlachtstr. 31.

Ein oder zwei

Schüler

finden zu Ostern freundliche Aufnahme bei **Frau Schnier**, Jever.

Junges Mädchen sucht auf sofort eine leichte Stellung. Zu erfr. in der Exped. d. Bl. unter Nr. 22.

Für Landwirte!

Empfehle sof. viele fixe galiz. Mägde u. Landarbeiterinn., Knechte, Verwalt., Melkerfamil., Fahrknechte, Kutscher. Fritz Diederichs, gewbsm. Stellenvermittl., **Bremen, Bornstr. 42.**

Umständehalber auf sofort oder etwas später ein

zuverlässiger Knecht

zum Milchfahren nach Jever gesucht.

Oldorf. W. Bruns.

Gesucht auf sofort oder 1. Mai ein

Knecht

von 18 bis 20 Jahren, der gut mit Pferden umgehen kann.

Jever. R. F. Albers, Bahnspediteur.

Zum 15. März ein

Arbeiter oder Knecht

als Milchfahrer von Stumpens nach Hooksiel gesucht.

Dampfmolkerei Hooksiel.

Gesucht zum 1. Mai für unsern bürgerlichen Haushalt ein tüchtiges sauberes freundliches

Mädchen,

welches melken kann.

Rüstersiel. Alwin Namken.

Gesucht auf Mai ein

Mädchen.

Parkhaus. Eden.

Suche für mein Mündel, ein kräftiges williges Mädchen, das jetzt konfirmiert ist, durchaus gute Stellung. Wilh. Jürgens.

Jungfernbusch b. Heidmühle.

Suche zu Mai für meine kleine Landwirtschaft einen

jungen Mann oder Knecht oder Arbeiter

fürs ganze Jahr, auch ein

jüngeres Dienstmädchen.

Zu erfragen bei Gastwirt Schröder in Rüstersiel.

Gewandte, sachverständige Aufläufer f. Zuchtvieh

gegen Provisionszahl. gesucht. Off. mit Forderung u. gleichzeit. Bericht über Geschäftsstand u. Preise erb. u. **F. R. 124** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Hamburg.**

Damenhandtäschchen

in den neuesten Ausführungen und bester Verarbeitung empfiehlt in großer Auswahl

Rudolf Popken,
Sattlermeister.

Empfehle täglich prima junge

Kalbfleisch u. Lammfleisch

sowie Freitag prima **Mast-Kalbfleisch.** Bestellungen erbitte.

Julius Levy,
Jever, Schlosserstr.

Altbewährte Mittel

gegen **Husten u. Heiserkeit** sowohl für **Kinder** wie für **Erwachsene** empfiehlt

Kreuz-Drogerie.
Carl Breithaupt.

Feldgrau-

Manchester, sowie fertige Hosen hiervon für Zivil und Militär sind wieder angeliefert, alte billige Preise.

A. Mendelsohn.

Empfehle wieder prima

Speisetalg

sowie prima **Schweineschmalz.**

Julius Levy,
Jever, Schlosserstraße.

Persil für Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Kriegsanleihe 1915

Zeichnungen auf

5% Reichsanleihe mit Sperre bis 15. April 1916 und Eintrag in das Reichsschuldbuch zum Preise von 98,30 %,

5% Reichsanleihe zum Preise von 98,50 %,

5% Reichsschatzanweisungen zum Preise von 98,50 %

nimmt **bis zum 19. März d. J. mittags 1 Uhr** spesenfrei entgegen

A. Blikslager.
Rechnungsteller.
Bismarckstraße Nr. 15.

Vernehmungsprotokolle

für Gemeinde- oder Armenbehörden

vorrätig in der

Buchh. C. L. Mettcker & Söhne.

Habe für T. Kromminga, Ulfenburg, Meetschlootschlöten zu vergeben.

Gummelsburg. H. Ohmstede.

Landesbibliothek Oldenburg